

Posener Zeitung.

Das Abonnement
auf dies mit Ausnahme der
Sonntage täglich erscheinende
Blatt beträgt vierteljährlich
für die Stadt Posen 1 1/2 Thlr.,
für ganz Preußen 1 Thlr.
24 1/2 Sgr.
Bestellungen
nehmen alle Postanstalten des
In- und Auslandes an.

Inserate
1/4 Sgr. für die fünfzeilige
leere Zeile oder deren Raum,
Reklamen verhältnismäßig
höher, sind an die Expedi-
tion zu richten und werden
für die an demselben Tage er-
scheinende Nummer nur bis
10 Uhr Vormittags an-
genommen.

Begen des Weihnachtsfestes erscheint die nächste Nummer der Zeitung erst Donnerstag Nachmittag.

Amtliches.

Berlin, 23. Dezbr. Se. Majestät der König haben Allergnädigst ge-
ruht: Dem Bahlmeyer erster Klasse Sauer beim Kaiser Alexander Garde-
Grenadier-Regiment Nr. 1 den königlichen Kronenorden vierter Klasse, dem
evangelischen Schullehrer und Küster Neumann zu Geseow im Kreise
Radow und dem gewerkschaftlichen Obersteiger Stephanik zu Antonien-
bütte im Kreise Beuthen, Regierungsbezirk Oppeln, das Allgemeine Ehren-
zeichen, so wie dem Kandidaten der Philologie Dalichau zu Loburg die
Nennungsmédaille am Bande; ferner den Geheimen erpedirenden Sekretären
und Kalkulatoren Block, Kleinschmidt, Conradt im Finanzministe-
rium, und Wegener bei der Allgemeinen Wittwen-Versorgungs-Anstalt,
den Charakter als Rechnungsrath, den Geheimen Registratoren Abesser,
Dorn und Koch im Finanzministerium den Charakter als Kanzleirath zu
verleihen.

Telegramme der Posener Zeitung.

München, 23. Dezbr., Vormitt. Die „Bayerische Zeitung“
veröffentlicht ein königliches Reskript d. d. Hohenchwangau, den
14. Dezember, wodurch der Landtag auf den 5. Januar kommenden
Jahres einberufen wird. Das Reskript ist vom Freiherrn v. d. Pfordten
kontrafignirt.

Die „Bayerische Zeitung“ meldet ferner, daß der König durch ein
Handschreiben vom 22. Dezember den Oberappellrath Luz, früherer Ka-
binetsrath unter Pfistermeister, auf die erledigte Stelle seines Sekretärs
berufen habe.

Neims, 23. Dezember. Kardinal Gouffet ist gestorben.
Florenz, 23. Dezember. Die Deputirtenkammer hat den Geset-
zentwurf für das provisorische Budget pro 1. Semester 1867 angenommen.

Einer Mittheilung der „Opinion“ zufolge ist es wahrscheinlich,
daß General Menabrea als Gesandter nach Wien und Graf Greppi in
gleicher Eigenschaft nach Stuttgart gehen wird.

Florenz, 23. Dezember. Die Journale zeigen an, daß der Be-
fehl erteilt worden sei, zwei Kriegsschiffe auszurüsten, die unter dem
Befehl des Admirals Ribotti abgehen sollen, um die Reklamation in Be-
treff des „Prince Thomas“ zu unterstützen.

Die „Opinion“ meldet in einer Korrespondenz aus Rom vom 20.
daß Donello verschiedene Konferenzen mit Antonelli gehabt habe; der rö-
mische Hof scheint aber nicht zur Nachgiebigkeit geneigt. Frankreich hat
die Anstrengungen Italiens unterstützt, aber bis jetzt resultatlos. Von
allen Seiten geht dem Papst der Rath zur Wägung zu. Der Papst
hat versichert, daß er Rom nicht verlassen werde.

An unsere polnischen Leser.

Es ist uns nicht unbekannt, daß die „Posener Ztg.“ auch von einer
ansehnlichen Zahl unserer polnischen Landsleute gelesen und beachtet wird,
und diesen glauben wir hier noch vor Jahreschluß ein Wort über unsere
vielfach mißverständene und ungünstig beurtheilte Stellung gegenüber der
polnischen Bevölkerung der Provinz schuldig zu sein. Daß wir uns seit
dem Beginn unserer politischen Wirksamkeit hier mit der polnischen
Presse vielfach in Fehde befunden haben, ist allerdings Thatsache. Der-
selbe fiel in die Zeit der großen politischen Spannung, welche die Vor-
gänge von 1866 einleitete und begleitete, und es galt damals Partei zu
nehmen, entweder Fisch oder Fleisch zu sein. Wir verdammten offen den
polnischen Aufstand als ein unzeitiges, zweckloses und unseliges Unter-
nehmen, von vornherein übergeht, daß Polen auf dem Wege der Ge-
walt nur immer tiefer ins Elend sinken könne. Die polnische Tages-
presse beehrte dafür die „Posener Ztg.“ mit dem Prädikate eines mos-
kowitzischen Organs und ein deutsch-polnisches Blatt erfand daher schnell
die Benennung „Posener Nord“. Wir ließen uns nicht irre machen und
hatten die Genugthuung zu sehen, daß eine Anzahl polnischer Leser treu
bei uns ausharrte.

Nach anderer Seite hat der Erfolg unsere Befürchtungen gerecht-
fertigt; der Aufstand vollendete das Unglück des Kongresskönigreichs, und
auch unsere Landsleute litten bitter genug unter den Folgen des unbe-
sonnenen Versuchs. Wir scheuten uns nicht auszusprechen, daß wir den
schuldigen Agitatoren unserer Provinz eine derbe Lehre gönnten, und wissen,
daß wir uns auch hierin im Einverständniß befinden mit einflussreichen
polnischen Mitbürgern gemäßigter Gesinnung.

Nachdem die Nachwehen des Aufstandes überwunden waren und die
politische Spannung etwas gewichen, gaben wir eine Erklärung ab, daß
wir nun auch die Periode der literarischen Fehde als geschlossen betrachteten
möchten und uns nach einem Boden umsehen würden, auf welchem
Deutsche und Polen friedlich gemeinsamer Arbeit leben könnten. Keinem
ausgehenderen, auf die Hebung der materiellen Interessen der
Provinz zielenden, Unternehmen sind wir fremd geblieben. Wir setzten
voraus, die polnische Presse würde uns dahin folgen, sie nahm auch mehr-
mals einen Anlauf dazu, kehrte aber immer wieder zu politischen Träumereien
und zur Behandlung der nackten Nationalitätsfrage zurück.

Wir sind fest überzeugt, daß die oberen Leiter des „Dziennik poz-
nański“ zu einer Zeit auch die beste Absicht hatten, in die Bahn „der
organischen Arbeit“, wovon einmal viel die Rede war, einzulenken, es sind
uns darüber im Laufe dieses Sommers von jener Seite sogar bestimmte
Erklärungen geworden, die wir mit Freuden ergriffen, aber der Incidenz-
fall der galizischen Frage und die daran sich knüpfenden Hoffnungen haben
die Diskussion der, um so zu sagen, ideellen National-Interessen wieder
in den Vordergrund gerufen und ihr von Neuem eine lebhaftere, ja pol-
mische Färbung gegeben. Und doch müssen wir leider! erwarten, daß die
galizischen Angelegenheiten wieder mit einer Täuschung enden werden.
Auf alle Fälle sind die Hoffnungen der polnischen Patrioten nicht gerecht-
fertigt, und ihre Federn hätten im eignen Interesse gut gethan, von der
Sache nicht zu viel Aufhebens zu machen. Reifte die Selbstständigkeit der

polnischen Nationalität Galiziens in der Stille heran, so hatte sie vielleicht
eine Zukunft. Vorläufig ist weiter noch nichts erzielt, als die Ausschreckung
Rußlands.

Wir bedauern aufrichtig, daß durch diesen Zwischenfall die organi-
sche Arbeit in Galizien wie in unserer Nähe wieder unterbrochen ist und
wir in neuester Zeit nichts zu hören bekommen, als politische Projekte,
Forderungen, Lamentationen. Mit ihnen ist die kaum überwundene
Mißstimmung in vollem Maße wiedergekehrt.

In unserer Provinz stehen wir vor einer Frage, vor welcher Jeder
Farbe bekennen muß. Die Frage läßt sich dahin fassen, ob wir ein en-
gverbundener Theil eines großen mächtigen Staats sein oder in der Luft
schweben wollen? Denn was wäre das anders, als in der Luft schweben,
wenn unsere Provinz, die einzige des preussischen Staats, in eine Son-
derstellung versetzt würde!

Welcher unserer polnischen Mitbewohner hat hier wohl ein Recht,
etwas Anderes von uns zu erwarten, als daß wir dem Naturgesetze treu
bleiben und als Theil zum Ganzen streben? Wenn das nicht wäre, wir
würden ja unser unverschuldetes Epitheton mit Fug tragen. Wie kann das
polnische Organ darüber in Grimm gerathen, daß wir uns sammeln und
eine Willens sein wollen? Hat es doch zu erst erklärt, daß die bevorstehen-
den Wahlen seitens seiner Partei ausschließlich im nationalen Sinne zu
behandeln seien. Haben wir es darum getadelt? Wir haben nur gesagt,
wählt oder wählt nicht, Ihr werdet dazu nicht gezwungen, davon nicht
zurückgehalten, aber der Zweck Eurer Wahlen, der Protest gegen die Ein-
verleibung, kann unseres Bedünkens sowohl durch Wahlenthaltung als
durch seine Erklärung auf der Rednerbühne des Parlaments erreicht werden.

Dagegen greift der „Dziennik“, dessen obere Leitung uns noch vor
wenigen Tagen für „die lokale Behandlung“ des Blattes dankte,
wieder in alter Manier unsere politische Stellung an, indem er seinen
Lesern vorerzählt, die „Posener Zeitung“ sei das officiöse Organ der hie-
sigen Behörden.*)

Vor unsern deutschen Lesern bedarf es einer Widerlegung dieser un-
gereimten Behauptung nicht, aber der „Dziennik“ könnte vielleicht die
Seinigen damit dupiren. Darum sei es ihm hier zum letzten Male ge-
sagt, daß die „Posener Zeitung“ unter ihrer gegenwärtigen Redaktion,
welche nun seit fünf Jahren ihren eignen Standpunkt vertritt und
ferner vertreten wird, von keiner Seite beeinflusst, von keiner Behörde ab-
hängig, keiner im ganzen Lande verpflichtet ist. Der Beschluß der hiesi-
gen Gerichts- und Verwaltungsbehörden sie zur Aufnahme von Bekannt-
machungen zu benutzen, beruht einzig und allein auf ihrer größeren Ver-
breitung. Im Uebrigen hat die „Posener Ztg.“ auch von der Verwaltung
Ansehnungen genug erfahren, vielleicht mehr als irgend ein Organ dieser
Provinz. Ein Mann, der jüngst unsere Stadt verlassen und dem im
Publikum, mit Recht oder Unrecht, ein großer Einfluß zugeschrieben
wurde, hat mit seinen Maßnahmen, Ränken und Projekten gegen unser
Blatt, resp. dessen Redaktion Jahre hindurch nicht geruht, noch geraht.
Der Erfolg unserer festen Beharrlichkeit ist uns günstig gewesen. Wir
suchen nichts darin, die Behörden zu begeißeln, aber unser Blatt ist jeder
berechtigten Beschwerde offen, und läme sie auch von polnischer Seite.
Unsere Korrespondenten sind instruirte, ein aufmerksames Auge auf die
Verwaltung zu haben und die Wahrheit nicht zu verhüllen.

Es ist wahr, wir nehmen eine Berliner Korrespondenz auf, die aus
einem Kreise kommt, den man allerdings einen officiösen nennen könnte.
Aber thun dasselbe nicht die bedeutendsten, freisinnigsten und unabhängi-
gen Blätter? Die Leser wollen wissen, was in Regierungskreisen vor-
geht, und unsere Korrespondenz, die diesem Verlangen entsprechen soll, ist
ausdrücklich auf Thatsachen beschränkt.

Doch wir werden vielleicht schon zu weitläufig und wollen daher un-
seren polnischen Lesern nur noch die Versicherung geben, daß wir uns
vollkommen frei wissen von nationalen Vorurtheilen und Antipathien,
daß wir sehnlich ein friedliches und freundliches Verhältniß wünschen und
immer bereit sind, in die dargereichte Hand einzuschlagen, aber immer
unter der Voraussetzung, daß das Deutschthum und Preußenthum bei
uns mit gebührender Achtung behandelt werde. Denn ein in Preußen
erscheinendes Blatt, deutsch oder polnisch, aus dem nicht ein preussisches
Herz spricht, ist unseres Bedünkens nicht werth, mit dem Fuße berührt zu
werden.

*) Die „Ostdeutsche Ztg.“ hat das schmeichelt anfangsgriffen, und um es
recht gut zu machen, „pouilly“ mit „officiell“ übersezt. Dem „Dziennik“
haben wir eine Verichtigung zugeben lassen, deren Aufnahme wir gewärtigen.
Der „Ost. Ztg.“ gegenüber haben wir dies im Stadium ihres „letzten Ver-
suchs“ nicht für der Mühe werth gehalten.

Deutschland.

Preußen. * Berlin, 22. Dezember. Es ist wahr, daß der da-
malige König von Sachsen der treueste und längste Bundesgenosse des
ersten Napoleon war. Auch steht es fest, daß der jetzige Sachsenkönig die
aufopferndste Bundesstreue gegen Oestreich dokumentirt hat. Aber deshalb
nahm man den Trägern der sächsischen Krone um so mehr übel, wenn sie,
freilich durch die Verhältnisse gezwungen, ihren Verpflichtungen den Rück-
kehrten. Als in der Schlacht bei Leipzig der General v. Brause mit
seinen Sachen zu den Allirten überging, ertönte ein Schrei der Ent-
rüstung in den Reihen der französischen Heere, in der französischen Presse,
in ganz Frankreich. Es ist ein wenig gekanntes Faktum, aber ein Fak-
tum, daß damals in der Akademie française über den Antrag debattirt
wurde für „verrathen“ fortan „fazonner“ in die französische Gramma-
tik einzuführen. Der Antrag war zu lächerlich um durchzugehen; — Na-
poleon hat aber noch auf St. Helena bittere Worte über Sachsen gespro-
chen. Was hätte nun der Neffe für einen Grund Sachsen mehr zu prote-
giren als Hannover? Um einen Heerd etwaiger Wählerei im

Herzen von Deutschland zu haben? Möglich, aber wir kom-
men auf das Kapitel der Sachsentreue. Philalates ist ein treuer
Danteübersezer und König Johann ein Fürst, der es ehrlich meint, wenn
er einmal etwas versprochen hat. Er hat auch hier die bündigsten Verfi-
cherungen gegeben, daß er treu zum Norddeutschen Bunde stehen werde.
Und alles Weitere wird das Parlament schon festsetzen. Sachsen verdankt
der persönlichen Liebenswürdigkeit seines Vertreters in Paris den großen
Dienst, den ihm der Kaiser Napoleon geleistet hat. Lassen Sie mich, auf
Grund der mir gewordenen und neulich erwähnten Notizen, hierauf nun
näher eingehen.

Sachsens Vertreter am Tuilerienhofe ist bekanntlich Graf von
Seebach. Bis vor einem Jahre war er der Freiherr von Seebach,
dann obgleich er bereits vor mehreren Jahren vom verstorbenen
Leopold von Belgien den Grafentitel erhalten, so konnte sich (vielleicht aus
Antipathie gegen das sächsisch-hannoversche Haus, dem der belgische König entsprossen?)
König Johann erst im vorigen Jahre entschließen, die Erlaubniß zur
Führung dieses Titels zu geben. Herr v. Seebach war dereinst als jun-
ger Offizier Militärattaché der Gesandtschaft in Petersburg. Er galt
mit Recht für den liebenswürdigsten und schönsten Kavalier, wie er denn
auch jetzt noch der stattlichste Mann im Pariser Diplomatencorps ist, der,
wie weiland Saul, um eines Kopfes Länge über alles Volk hervorragte:
le plus haut homme de Paris. In dem schönen Offizier fand seiner
Zeit die Tochter des allmächtigen russischen Staatskanzlers Nejselr ode
den Mann ihrer Wahl und wenn dem stolzen Schwiegervater der einfache,
mittellose Freiherr aus einem kleinen deutschen Staate auch wenig behagen
mochte, so wußte der alte Nesselrode doch gar zu gut, welche verzeihliche
Mittel feurig Liebende im äußersten Falle anwenden, um trotz alledem
und alledem ihren Willen durchzusetzen, und nicht lieber nachzugeben. So
wurde dereinst der jetzige Graf Seebach der Schwiegersohn von Nesselrode,
und da russische Staatskanzler entweder Millionäre sind oder doch werden,
so war auch in pekuniärer Hinsicht die Partie eine brillante. Da Herr
v. Seebach die Vorsicht gehabt hatte, als Hospitant früher schon einige
juristische und kameralistische Kollegien zu hören, konnte eine schnelle
Karriere nicht fehlen, und so sehen wir ihn auf dem wichtigsten Gesand-
tschaftsposten, den Sachsen zu vergeben hat, und seine Mittel erlauben ihm
ein Haus zu machen (er hat sich ein eigenes prächtiges Hotel gebaut), das
seinem andern Gesandten, selbst keinem Volschaffter, nachsteht.

Nun giebt es in Paris einen offiziellen Weg des politischen Verkehrs
und zwei nicht offizielle, aber sehr wichtige und von weit reichender Be-
deutung. Der eine dieser beiden beruht in dem Einfluß der Kaiserin auf
ihren Gemahl, der andere in der persönlichen Huld, die der Kaiser gewissen
Herren seiner nächsten Umgebung, meist hervorragende Militärs, gewährt.
Dieser letztere Weg ist der wichtigste, denn der Kaiser steht keineswegs in
so hohem Grade unter dem Einflusse seiner schönen Gemahlin, als man
gewöhnlich annimmt. Und dieser wichtigere der beiden Wege ist die
Brücke gewesen, welche Sachsen zur Erreichung so verhältnismäßig guter
Friedensbedingungen betrat. Darüber morgen ein Näheres.

— Das 60jährige Militär-Jubiläum S. Maj. des Königs
soll am 1. Januar am kgl. Hofe festlich begangen werden; es kommen,
wie verlautet, zur Theilnahme an dieser Feier auch mehrere hohe Gäste
nach Berlin.

— Nach Erlass der Königl. Proklamation vom 3. Oktober d. J.
hat sich das königliche Landes-Konfistorium von Hannover unterm
9. Oktober in Betreff des Bekenntnißstandes und der öffentlich rechtlichen
Stellung der lutherischen Landeskirche Hannovers unmittelbar
an Se. Majestät den König gewandt. Se. Majestät hat diese Imme-
diat-Eingabe sehr gnädig aufgenommen und in dem betreffenden Aller-
höchsten Entschiede vom 8. d. Mts. sich ausdrücklich ausgesprochen:
„Meine neuen Unterthanen dürfen daher vertrauen, daß sie unter Mei-
nem Scepter ruhig und in Frieden ihres Glaubens und Bekenntnisses
leben werden, und daß Ich die Ordnungen, welche erst vor wenigen Jah-
ren als die Frucht schwerer Kämpfe für die evangelisch-lutherische Kirche
in dem vormaligen Königreich Hannover ausgerichtet worden sind, aner-
kennen und ehren und für ihre weitere Durchführung sorgen werde.“

— Unter Vorsitz Sr. K. H. des Kronprinzen fand heute Vor-
mittag 11 Uhr im Handelsministerium eine Konferenz in Angelegenheit
der Pariser Ausstellung statt.

— Daß Graf Bismarck die rauhe Jahreszeit im südlichen
Frankreich zubringen werde, wird von der „France“ gemeldet. Auch Fürst
Gortschakow ist so leidend, daß er seine diplomatischen Arbeiten vor-
läufig hat einstellen müssen.

— Dem General der Kavallerie und Gouverneur von Berlin,
Grafen v. Waldersee, ist von Sr. Maj. dem Könige von Sachsen
der Hausorden der Kautenkrone verliehen.

— Der Regierungs-Präsident v. Münchhausen in Frankfurt
a. O. ist zum Oberpräsidenten der Provinz Pommern ernannt worden.
(N. Br. 3.)

— Die Bevollmächtigten der Regierungen des Norddeutschen
Bundes, welche gestern Nachmittag noch eine Sitzung hielten, haben
insgesammt Berlin verlassen, werden aber am 2. Januar wieder hier
versammelt sein.

— Gestern Abend war die konservative Fraktion des Abgeord-
netenhauses versammelt, um ihr Programm für die Wahlen zum Nord-
deutschen Bunde festzustellen.

— Das „Justizministerialblatt“ enthält ein Verzeichniß derjenigen Justiz-
beamten, welche bei dem jetzt beendigten Kriege gegen Oestreich und dessen
Verbündete zum Militärdienst eingezogen gewesen und demnach mit Orden
und Ehrenzeichen begnadigt worden sind. Danach haben erhalten: I. Den
Roten Adler-Orden 4. Klasse mit Schwertern: 3 Kreisrichter, 6 Gerichts-
Assessoren, 4 Referendarien, 2 Anskultatoren und 1 Bureau-Diätar. II.
Den Roten Adler-Orden 4. Klasse: 1 Gerichts-Assessor und 1 Bureau-
Diätar. III. Den Kronen-Orden 3. Klasse mit Schwertern: 1 Referen-

dar. IV. Den Kronen-Orden 4. Klasse mit Schwertern: 4 Kreisrichter, 1 Staatsanwaltsgehilfe, 7 Gerichts-Assessoren, 2 Rechtsanwälte, 3 Referendarien, 1 Auskulturator und 1 Bureau-Diatar. V. Den Kronen-Orden 4. Klasse: 1 Klassen-Diatar. VI. Das Militär-Ehrenzeichen 1. Klasse: 2 Auskulturatoren. VII. Das Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse: 1 Gerichts-Assessor, 6 Referendarien, 6 Auskulturatoren, 1 Civil-Supernumerar und 2 Hilfschreiber.

Der „Staats-Anzeiger“ veröffentlicht heute das Staatshaus-haltsgesetz pro 1867.

Nach der „Karlsru. Ztg.“ ist Aussicht vorhanden, daß die Verhandlungen über einen Postvertrag zwischen den Staaten des deutschen Postvereins und dem Königreich Italien, die im Herbst des vorigen Jahres von Baden und Preußen geführt wurden und die zu Anfang dieses Jahres wegen der italienischen Forderungen abgebrochen wurden, in kurzem wieder aufgenommen werden. Für den Handelsverkehr, besonders zur Herabsetzung des Porto's der Sendungen von Geld und Werthpapieren mittelst der Post, dann für die Zeitungs Expedition ist der baldige Abschluß eines Postvertrages mit Italien dringend zu wünschen.

Dasselbe Blatt enthält folgenden Erlaß des Finanzministers: Ew. Excellenz beehrte ich ergebenst, daß auf Grund Allerhöchster Genehmigung vom 1. Januar f. Z. ab die Verwaltung der direkten Steuern von der Abtheilung III. des Finanzministeriums getrennt und zur Erledigung aller zu diesem Geschäftszweige gehörigen Angelegenheiten aus der für die Leitung und Ueberwachung der Grundsteuer-Berathungsarbeiten unter der Bezeichnung: „Centralkommission zur Regelung der Grundsteuer“ bei dem Finanzministerium vorübergehend errichteten Abtheilung eine neue Ministerial-Abtheilung IV. gebildet werden wird, welcher Bezeichnung: „Finanz-Ministerium, Verwaltung der direkten Steuern“ beigelegt ist und deren Leitung als Ministerialdirektor ich auf Grund Allerhöchster Ermächtigung dem Wirklichen Geheimen Oberfinanzrath Herrn Ritter übertragen habe. Ew. Excellenz ersuche ich, sämtliche Behörden Ihres Verwaltungsbereiches von dieser Anordnung in Kenntniß zu setzen und solche durch die Amtsblätter zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Berlin, den 17. Dezember 1866. Der Finanzminister v. d. Heydt.

An sämtliche Herren Oberpräsidenten. Die Sitzungen der Bevollmächtigten der norddeutschen Regierungen zur Feststellung des Entwurfs der Bundesverfassung eröffnete, wie die „Köln. Ztg.“ mittheilt, der Ministerpräsident Graf Bismarck am 15. d. M. mit folgender Ansprache:

„Im Auftrage des Königs, meines allergnädigsten Herrn, habe ich die Ehre, die Konferenzen zur Berathung der Verfassung des Norddeutschen Bundes zu eröffnen und den Herren Bevollmächtigten den Entwurf einer Verfassung des Bundes mitzutheilen, welchen die königliche Regierung den verbündeten Staaten zur Annahme empfiehlt.

Der frühere deutsche Bund erfüllte in zwei Richtungen die Zwecke nicht, für welche er geschlossen war; er gewährte seinen Mitgliedern die verbrochene Sicherheit nicht und er beehrte die Entwicklung der nationalen Wohlfahrt des deutschen Volkes nicht von den Fesseln, welche die historische Gestaltung der inneren Grenzen Deutschlands ihr anlegten.

Soll die neue Verfassung diese Mängel und die Gefahren, welche sie mit sich bringen, vermeiden, so ist es nöthig, die verbündeten Staaten, durch Herstellung einer einheitlichen Leitung ihres Kriegswesens und ihrer auswärtigen Politik fester zusammenzuschließen und gemeinsame Organe der Gesetzgebung auf dem Gebiete der gemeinsamen Interessen der Nation zu schaffen. Diesem alleseitig empfundenen und durch die Verträge 18. und 21. August befürworteten Bedürfnisse hat die königliche Regierung in dem vorliegenden Entwurfe abzuhelfen versucht. Daß derselbe den einzelnen Regierungen wesentliche Beschränkungen ihrer partikularen Unabhängigkeit zum Nutzen der Gesamtheit zumutet, ist selbstverständlich und bereits in den allgemeinen Grundzügen dieses Jahres vorgezeichnet. Die unbeschränkte Selbstständigkeit, zu welcher im Laufe der Geschichte Deutschlands die einzelnen Stämme und dynastischen Gebiete ihre Sonderentwicklung entwickelt haben, bildet den wesentlichen Grund der politischen Dismacht, zu welcher eine große Nation bisher verurtheilt war, weil ihr wirksame Organe zur Herstellung einheitlicher Entschlüsse fehlten, und die gegenseitige Abgeschlossenheit, in welcher jeder der Bruchtheile des gemeinsamen Vaterlandes ausschließlich seine lokalen Bedürfnisse ohne Rücksicht für die des Nachbarn im Auge behält, bildete ein wirksames Hinderniß der Pflege derjenigen Interessen, welche nur in größeren nationalen Kreisen ihre legislative Förderung finden können. Selbst die weitestgehende Institution des Zollvereins hat diesem Uebelstande nicht abzuhelfen vermocht, weil einmal ihre Wirksamkeit auf die Zollgesetzgebung beschränkt war und auch die Fortentwicklung dieser kaum anders als in den Kreisen der Erziehung, welche sich von 12 zu 12 Jahren vollzogen, bewirkt werden konnte.

Die königl. Regierung hat sich bei dem vorliegenden Entwurfe der Bundesverfassung auf die Berücksichtigung der allseitig erkannten Bedürfnisse beschränkt, ohne über dieselben hinaus die Bundesgewalt in die Autonomie der einzelnen Regierungen eingreifen zu lassen. Nichts desto weniger verkennt die kgl. Regierung nicht, daß die Durchführung der wesentlichen Änderungen gewohnter Zustände, welche von den beabsichtigten Reformen unzertrennlich sind, für die einzelnen Regierungen eine schwierige Aufgabe bilden, und daß die Opfer, welche mit der Herstellung gleicher Pflichten und Rechte aller Theile der Bevölkerung des gemeinsamen Vaterlandes verbunden sind, überall da werden schwer empfunden werden, wo die bisherige Ungleichheit der Leistungen lokale Privilegien zum Nachtheil der Gesamtheit mit sich brachte. Die königl. Regierung zweifelt aber nicht, daß der einmüthige Wille der verbündeten Fürsten und freien Städte, getragen von dem Verlangen des deutschen Volks, seine Sicherheit, seine Wohlfahrt, seine Nachstellung unter den europäischen Nationen durch gemeinsame Institutionen dauernd verbürgt zu sehen, alle entgegenstehenden Hindernisse überwinden werde.“

Derselben Blatte wird von hier berichtet: „Wie bestimmt verla-

tet, hat der künftige definitive Reichstag eine dreijährige Legislaturperiode, ferner so wie die Bundesgewalt auch seinerseits die Initiative der Gesetzgebung und regelt selber seine Geschäftsführung. Wegen der Redefreiheit ist die Bestimmung aufgenommen, wie sie das Abgeordnetenhaus in das Wahlgesetz zum Parlament eingefügt hat. Die Mitglieder sollen als solche keine Befolgung oder Entschädigung erhalten. Beamte sind keineswegs ausgeschlossen.“

Dem Haus der Abgeordneten ist, wie wir schon mitgetheilt, ein Gegenvorschlag, betreffend die Uebernahme einer Zinsgarantie für die von der Berlin-Stettiner Bahn zu erbauende Bahn von Köslin nach Danzig vorgelegt worden. Ein ähnlicher Entwurf, jedoch nur einen Theil dieser Linie von Köslin nach Stolp betreffend, lag schon im verwichenen Jahr dem Landtage vor. Obgleich man in der Vorberathung zusammen getretenen Kommissionen einstimmig der Ansicht war, daß die Provinz Pommern der Staatsunterstützung für Eisenbahnbauten bedürftig, waren dieselben doch dahin gelangt, die Ablehnung dieses Gegenvorschlags zu beantragen. Das Haus selbst gelangte nicht zur Abstimmung, da die ganze Angelegenheit wegen bevorstehenden Schlußes des Landtages von der Tagesordnung abgesetzt wurde. Die Gründe aber, welche zu dem Antrage auf Ablehnung geführt hatten, wurden dahin geltend gemacht, daß die Ertheilung der Garantie für Köslin-Stolp einmal dem Zustandekommen der wichtigeren Bahn von Stargard oder Wangerin nach Dirschau präjudicirten würde und daß zweitens die Köslin-Stolper Bahn nur dann einigermaßen rentabel werden könne, wenn sie längs des Ostseestrandes noch bis Danzig fortgesetzt werde. Letztere Ansicht hat die Regierung inzwischen adoptirt, dagegen glaubt sie nicht des möglichen Baues von Stargard oder Wangerin-Dirschau wegen, für dessen Ausführung durch Privatmittel keine sichere Aussicht sich eröffnete, den Bau von Köslin-Danzig, den die Berlin-Stettiner Bahn ausführen will, hindern zu sollen. Nach den Vorarbeiten hat sich herausgestellt, daß, ohne Kursverluste und ohne Kosten des Grund und Bodens, die 26 Meilen lange Bahnstrecke von Köslin über Stolp, Lauenburg und Neustadt nach Danzig rund 8 Millionen Thaler (308,000 Thlr. per Bahnmeile) herzustellen kosten wird. Für Betriebsmittel sind dabei 1,170,000 Thlr. (45,000 Thlr. per Meile) in Aussicht genommen worden. Durch Steigerung des Verkehrs auf der Stargard-Kösliner Bahn in Folge deren Fortsetzung bis Danzig, durch Anschluß an die Ostbahn dafelbst, durch den Durchgangsverkehr, der in Folge der Abfertigung des Beuges von Danzig nach Berlin für die neue Bahn zu erwarten steht, wie durch den Lokalverkehr zwischen den Städten Lauenburg, Neustadt und Danzig dürften nicht nur für Köslin-Danzig schon in wenigen Jahren nach der Betriebs-Eröffnung genügende Renten erzielt, sondern auch die bisherigen Staats-Zuschüsse zur Verzinsung des Anlage-Kapitals der Pommerschen Bahn wesentlich vermindert werden. Das Directorium der Berlin-Stettiner Bahn hat sich bereit erklärt, den Bau von Köslin-Danzig unter gleichen Bedingungen, wie sie für den Bau von Köslin-Stolp vereinbart wurden, der General-Versammlung zu empfehlen. (B. V. Z.)

Hildesheim, 20. Dezember. Gestern Abend wurden in der hiesigen Kaserne 65 der ehemaligen hannoverschen Soldaten, welche in Bremerhafen nach England zu entkommen suchten, mit militärischer Eskorte eingebracht. Dieselben werden sofort eingestellt; heute Morgen sind bereits 17 Mann zu diesem Zwecke zu dem in Einbeck liegenden Bataillon abgegangen. (S. A. Z.)

Kassel, 22. Dez. Die heutige „Morgenzeitung“ meldet: Die Direktion der Kurfürst Friedrich-Wilhelms-Nordbahn erklärt bezüglich der vorgeschlagenen Uebertragung der Bahnverwaltung an den Staat, daß sie es ihrer Pflicht nicht entsprechend erachte, diese Proposition der General-Versammlung zur Annahme zu empfehlen, indem ihre Vorschläge wegen künftiger Uebernahme der Bahn seitens des Staats, sowie wegen Gewährung einer Dividende von 4 % oder Verschmelzung der Erträge der Nordb.- mit dem Magdeburger, Rhein-Weier- und Hehra-Hanauer Bahn abgelehnt und anderweitige günstige Vorschläge nicht gemacht seien.

Magdeburg, 21. Dezember. Der Expedition der „Magdeburger Zeitung“ sind heute 200 Thaler für den durch einen Schuß beider Augen beraubten Musketier Robert Trenc, 6. Komp. 26. Inf.-Reg. aus Delitzsch anonym mit der Bitte übersandt worden, dieselben dem r. Trenc als ein Weihnachtsgeschenk von Seiten mehrerer aus dem Kriege gesund zurückgekehrter Krieger zu übermitteln, was natürlich sofort erfolgt ist.

Bayern. München, 22. Dezember. Gutem Vernehmen nach sind sowohl der Staatsrath v. Neumayr, als der Regierungsrath Frhr. v. Feilitzsch der erst kürzlich übernommenen Funktionen im Kabinetsekretariat wieder entthoen worden.

Sachsen. Dresden, 22. Dezember, Nachm. Das heutige „Dresdner Journal“ demotirt die Angabe verschiedener Zeitungen, nach welchen der königl. Staatsanwalt in Leipzig die Verfolgung eines Leipziger Blattes wegen Beleidigung der preussischen Armee deshalb abgelehnt haben solle, weil die angeblich beleidigende Kritik sich auf gegenseitigem Boden bewegt habe. Der Leipziger Staatsanwalt, meldet das „Dresdner Journal“ weiter, habe die strafrechtliche Verfolgung lediglich deshalb abgelehnt, weil nach sächsischen Gesetzen derartige Beleidigungen durch unmitttelbar bei den Gerichten anzubringende Denunciation und ohne Mitwirkung der Staatsanwaltschaft zu verfolgen seien.

Hamburg, 22. Dezember. In der heutigen Sitzung der Bürgerschaft hat der Senat die Mittheilung gemacht, daß er seinen Widerstand gegen die ihrerseits an die Annahme des Parlamentswahlgesetzes geknüpfte Bedingung der Diätenzahlung an die Abgeordneten, auf Grund von

Mittheilungen seines Bevollmächtigten in Berlin aufgegeben und das Wahlgesetz alsbald publiciren werde.

Hessen. Darmstadt, 22. Dezember, Nachmittags. Heute Mittag hat die Eröffnung der Ständeversammlung durch den Minister v. Dalwigk stattgefunden. In der bei dieser Gelegenheit gehaltenen Rede sprach der Minister die Hoffnung aus, daß Deutschland nunmehr zu neuer Größe und Einheit erstehen werde, welches Ziel auch die hessens-darmstädtische Regierung zu erreichen bestrebt sei. Mit Bedauern wurde alsdann die durch den Krieg veranlaßte Unterbrechung der freundschaftlichen Beziehungen zu Preußen und der Ausschluß der links vom Main liegenden deutschen Staaten vom Norddeutschen Bunde hervorgehoben. Wie der Finanzminister versicherte, wird eine Erhöhung der Steuern nicht eintreten.

Mainz, 21. Dezember. Man ist, wie das „Abendbl.“ meldet, von Seiten des Militärs mit der Desarmirung der Wälle beschäftigt, die auf den inneren wie äußeren Forts zahlreich aufgeführten Kanonen und Mörser werden abgefahren.

Österreich.

Wien, 22. Dezember, Morgens. Die amtliche „Wiener Zeitung“ veröffentlicht heute den Wortlaut des österreichisch-französischen Handelsvertrages.

Wien, 22. Dezember, Vormittags. Die „Debatte“ schreibt in Betreff der Frage wegen Räumung der serbischen Festungen durch die türkischen Truppen: Das Wiener Kabinet habe zwar auf Ansuchen der serbischen Regierung die Vermittelung in Konstantinopel übernommen, jedoch nicht unterlassen, in Belgrad zur Mäßigung und Achtung der Verträge zu mahnen. Die guten Dienste Oesterreichs bei allen in dieser Sache Beteiligten ließen auf Erfolg hoffen.

Prag, 20. Dezember. Ein Telegramm der „N. fr. Pr.“ lautet: General Clam-Gallas ist von Schloß Friedland hier angekommen und reist nächstens nach Wien. Alle Duellgerichte sind bis jetzt unbeschieden. Eine Anzahl Straßenzungen insultirte Nachmittags den Grafen Clam-Gallas auf dem Graben mit Schimpfworten. Einige anständige Passanten verhinderten weitere Unzukömmlichkeiten. Abends erschien der General im Theater und wurde vom Adel ausgezeichnet.

Großbritannien und Irland.

London, 22. Dezember. Aus Newyork vom 21. d. Abends wird ferner gemeldet: Illinois 116 1/2, Eriebahn 71, Baumwolle 34 1/2. General Sherman ist nach Neworleans zurückgekehrt und General Campbell nach Monterey gegangen.

Frankreich.

Paris, 20. Dez. Während von anderer Seite der Reise der Kaiserin ein längerer Aufschub prophezeit wird, bleibt die „France“ auch heute dabei, daß sie am 26. Dezember angetreten werden soll. General Fleury, der die Kaiserin begleiten sollte, ist nach Frankreich zurückgekehrt, und es scheint, als sollte nur die Baronin Biry sich der hohen Pilgerin anschließen. Die Verhältnisse werden, wenn diese Angaben richtig sind, immer kleiner, und die Reise könnte bei dieser Einrichtung fast nur noch mit dem Charakter des Incognito ins Werk gesetzt werden. Der letzte französische Soldat ist aus Rom fort, und im Grunde würde die Kaiserin dem geheimen römischen Komite das glänzendste Zeugniß ausstellen, wenn sie sich ganz allein mit einer einzigen Palastdame in dessen Wachtstube begäbe. Denn daß das römische Komite jetzt über Ruhe und Ordnung im Kirchenstaate entscheidet, ist zweifellos. Der päpstliche Nuntius, Mgr. Chigi, bietet indeffen noch immer Alles auf, um die Kaiserin in ihrem Beschlusse zu bestärken. Herr Mgr. dagegen soll, natürlich mit aller Diskretion, das Reiseprojekt bekämpfen und eben deshalb seine Urlaubreise abgekürzt haben. Die „Patrie“ meldet, daß in Folge von Werbungen in Frankreich eine erste Absendung von ungefähr 200 Mann für die römische Legion stattgehabt hat. Diese Mannschaften gehen nach Viterbo, wo das Depot der Legion ist.

Die Regierung hat submarine Depeschen aus Mexiko, nach denen bis zum 5. Dezember Maximilian noch nicht abgedankt hatte. Es scheint, diesen Nachrichten zufolge, daß die liberale Partei sich dichter um den Kaiser zu schaaren anfängt, und daß namentlich die Generale Mejia, Vidaurri und der Mexikaner gewordene französische Oberst Dupin Alles daran setzen, ihn im Lande zu behalten. Die Nachricht von einer Art von Gefangenschaft, in welcher Marschall Bazaine den Kaiser halten sollte, ist, wie die „Patrie“ bemerkt, bis jetzt durch nichts bestätigt. Man wollte hier wissen, daß Bazaine neben der förmlichen Abdankung auch die Auslieferung der Briefe verlangt habe, welche Napoleon III. an Maximilian geschrieben, als derselbe sich noch in Miramare befand. Der Kaiser von Mexiko weigerte sich, dieser seiner letzten Waffe sich zu entäußern. Wohlweislich habe die Kaiserin Charlotte, als sie nach Europa reiste, Kopien der Originale mitgenommen, von denen sehr kompromit-

Berliner Briefe.

Berlin, 21. Dezember. Das Leben ist eine auf wenige Stücke gefetzte Spieluhr, es bringt stets die alten bekannten Melodien und doch wissen sie immer wieder das Herz zu ergreifen und bald froh und glücklich, bald trübe und schwermüthig zu stimmen. Auch das Weihnachtsfest spielt in alter ergreifender Fülle seine weiche in Harmonie wiegende Weise. Der Weihnachtsabend scheint wie ein einziger langgetragener Akkord alle Dissonanzen zu lösen und Tausende harren mit Sehnsucht einem Abende entgegen, an dem sie hoffen, daß wenigstens für einen Augenblick Freude und Glück durch ihre Seele ziehen werde.

In einen goldenen Schimmer ist Alles an diesem Abende gehüllt und wir vergessen darüber, daß eigentlich die Vorbereitungen keines Festes so stürmisch und aufregend sind, als die zum Weihnachtsfeste. Welch wahrhaft fieberhafte Anstrengungen werden gemacht, um ein Glück zu erkauften, das oft schon mit den niederbrennenden Wachslichtern am Weihnachtsbaum zugleich erlischt. Selbst die schwersten Opfer werden gebracht, um sich gegenseitig zu überraschen. Die weiblichen Mitglieder einer Familie sitzen tief in die Nacht hinein über ihren Häkelarbeiten und Sticereien, die alle den Weihnachtstisch schmücken sollen, und die Männer sind verpflichtet, auch ein budgetloses Regiment einzuführen und ihren verfassungsmäßig bewilligten Haushaltsetat weit zu überschreiten.

Je mehr der Schwerpunkt unserer Gemüths- und Herzensergüsse auf solche Feste gelegt wird, je fällter, gleichgültiger muß sich das übrige Leben gestalten. Die Frau hat sechs Wochen vorher keinen Augenblick Zeit zu einem Gedankenaustausch, zu einer gemüthlichen Blanderei, sie kann ihrem Manne so lange nicht die mindeste Aufmerksamkeit erweisen, um ihn dann am Weihnachtsabende mit einem gestickten prachtvollen Schummerlissen zu überraschen, auf das er trotzdem nie sein müdes Haupt legen darf, will er nicht, daß dies seine Gattin als einen Landfriedensbruch ansehen soll.

Viele Wochen vor dem Weihnachtsfeste giebt es kein behagliches Familienleben mehr. Die Frauen sehen es sehr gern, wenn der Mann endlich die Stille des Hauses flieht, seine Garçonnerungen erwachen und er wieder mit der altbewährten Vorsicht schon bei seinem Morgenausgange den Hauschlüssel in die Tasche gleiten läßt. Während die Frau zu anderen Zeiten die Betheiligung ihres Mannes am politischen Leben schmerzlich beklagt, ist sie jetzt glücklich über die Kammerverhandlungen, Wahlbewegungen, genug all die politischen Vorgänge, die den Mann in den Kampf rufen und dem häuslichen Herde untreu machen. Der liebevollste Gatte, der zärtlichste Bräutigam erhält jetzt zarte Fingerzeige, daß seine Anwesenheit überall, nur nicht bei den Damen gewünscht werde. Man jubelt, wenn es gelungen, die nichts ahnenden Männer für einen Abend glücklich und schonend zu befähigen, und nun fliegen rascher die Nadeln, emsiger beugt man sich auf die Arbeit herab, — alles nur, um an dem einzigen Abende durch irgend ein wundervolles Geschenk zu überraschen und glücklich zu machen. Und machen denn immer Geschenke glücklich? — Weil uns selbst diese Geschenke so theuer wurden, deshalb überwachern wir am Weihnachtsabend mit Besorgniß das Antlitz des Beschenkten, und wenn es nun nicht das Glück wiederpiegelt, das wir erwartet, dann legt sich schon der erste Schatten über das so sehnlichst erwartete Fest.

Wenn wir wirklich das Talent besitzen, Andere glücklich zu machen, dann verschwenden wir es auf diesen Abend; — wenigstens die vorhergehenden Tage und Wochen gehen leer aus. Wen alles hegt nicht die Vorbereitung zum Weihnachtsfeste bis zur Erschöpfung müde! Die arme Näherin, die in den langen, hellen Sommertagen kaum nothdürftig Arbeit hatte, ist jetzt mit Anstrichen überhäuft und sitzt lange nach Mitternacht bei ihrer Lampe, und die ermüdeten Augen wollen ihr fast den Dienst verlagern. Bis zum Weihnachtsabend muß alles abgeliert werden, das ist der den Handwerkern, den Fabrikanten gestellte Termin. Nun gilt es alle Kräfte einzusetzen, keine Minute zu verlieren, denn nach dieser einzigen

Erntezeit tritt ein völliger Stillstand im Geschäft ein und deshalb muß der günstige Augenblick benutzt werden.

Dies Arbeiten bis zur höchsten Erschöpfung, diese fieberhafte Unruhe, die sich fast aller Kreise bemächtigt, um auf diesen einzigen Abend allen Sonnenschein, alles Glück, allen Frieden zu häufen, das ist die dunkle Rehrseite des Weihnachtsfestes. Aber wenn der Abend kommt, ist doch alles vergessen und die müdeste Hand noch gerne geneigt, sich für das Glück Anderer zu öffnen. Weihnachten bleibt doch ein Fest, das wie ein Stern seinen freundlich schimmernden, milden Glanz weit vorausschickt und dessen Strahlen noch immer unser Herz berühren, selbst wenn er längst wieder an unserm Horizont verschwunden.

Gewissenhafte Zeitungsleser konnten in den hindämmernden Tagesstunden kaum mit ihrem Lesepensum fertig werden, zahllose Anzeigen streckten ihre verlangenden Arme aus, wiesen mit derben Fingern auf die unentbehrlichsten und vortrefflichsten Weihnachtsgeschenke und ein schwankendes Gemüth konnte leicht dem Geschie von Bileams Esel verfallen und so lange mit seiner Wahl zögern, bis die günstige Stunde vorüber. Wer sich nur dem Studium von Weihnachtanzeigen widmet und an seinem Geiste all diese Herrlichkeiten vorüberziehen läßt, kann sich noch glücklich vor einer Ausgabe retten, wer aber den Weihnachtsmarkt selbst durchwandert, der ist freilich verloren. — Die Wurzeln des Berliner Weihnachtsmarktes reichen bis in die älteste Zeit; aber noch immer grünt er fort, ja, er setzt jedes Jahr neue Keiser an und er hat besonders in diesem Jahre eine reiche Triebkraft gezeigt. Der Schloßplatz, die breite Straße und der Lustgarten sind mit Buden überfüet und ein buntes, wunderliches Gemisch entfaltet sich vor uns. Hier ein elegantes Zelt, wo alles glänzt und schimmert, und dort ein elender Tisch, auf dem einige verkommene Puppen liegen und über die ein unruhig flackerndes Dreierlicht mißfellig leuchtend hinwegstreicht. In langer, militärisch geordneter Reihe stehen die Buden an einander — Gewehr bei Fuß — denn bei dem Regenwet-

Türkei.

Konstantinopel, 21. Dezember. Eine Brigade türkischer Truppen ist aus Monastir nach Albanien abgegangen. Bei Selmos auf Kandia fanden fortgesetzte Kämpfe statt. Das Blodagegeschwader wird verstärkt. Admiral Wustapha-Pascha entwickelt die größte Energie.

Vom Landtage.

Herrenhaus.

(17. Sitzung vom 22. Dezember.)

Eröffnung 11 1/2 Ubr. Die Tribünen sind fast leer. Am Ministertisch: die Minister v. d. Seydt, Graf zur Pyre und mehrere Regierungs-Kommissarien.

Präsident Graf Stolberg-Wernigerode macht Mitteilung von verschiedenen aus dem Abgeordnetenhaus herübergekommenen Vorlagen; dieselben werden dem betr. Kommissionsmitglied überwiesen. — Darauf wird sofort in die Tagesordnung eingetreten, deren erster Gegenstand der Bericht der Budget-Kommission, betr. die Feststellung des Staatshaushalts pro 1867, ist. — Die Kommission beantragt: „Das Herrenhaus wolle dem Gesetzentwurf, wie er aus den Beratungen des Abgeordnetenhauses hervorgegangen, die verfassungsmäßige Zustimmung geben.“ — Die Kommission schlägt außerdem die Resolution vor: „daß ein Bedürfnis zur Errichtung eines Parlamentshauses für beide Häuser des Landtags nicht anzuerkennen sei, indem das Herrenhaus in seinen jetzigen Lokalitäten seine volle Befriedigung finde.“

Ref. v. Meding motivirt in längerer, aber schwer verständlicher Rede den Kommissionsantrag. Wenn auch das Abgeordnetenhaus einzelne Posten abgelehnt, die bewilligt werden müßten, so sei doch nach der Erklärung der Staatsregierung, daß sie versuchen wolle, mit dem bewilligten Budget zu regieren, kein Grund vorhanden, dasselbe zu verwerfen und das Einvernehmen der drei Faktoren, das seit langer Zeit wieder einmal in Betreff des Budgets zu erreichen sei, feinerseits zu hemmen; zumal im Wesentlichen die Heeresorganisation genehmigt sei. Der Konflikt werde dadurch beseitigt, und wenn wieder ein solcher eintreten werde, müsse das Herrenhaus fest und energisch eintreten, wie früher. Durch die Genehmigung des gegenwärtigen Budgets lasse das Herrenhaus durchaus nichts fallen von seinen alten Prinzipien.

Der Präsident theilt mit, daß vom Hrn. v. Reist-Regow der hinreichend unterzeichnete Antrag eingegangen sei:

„Das Herrenhaus wolle beschließen: 1) in Erwägung, daß die königliche Staatsregierung die Erklärung abgegeben hat, den Versuch machen zu wollen, mit dem durch die Beschlüsse des Hauses der Abgeordneten in wesentlichen Forderungen der Staatsregierung beschränkten Etats-Entwurf, anzukommen, dem Gesetzentwurf, betreffend die Feststellung des Staatshaushalts-Etats für das Jahr 1867, wie er aus den Beratungen des anderen Hauses hervorgegangen, die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen; 2) unter Wahrung seiner bisherigen Stellung, sein Bedauern über die Abjurgation des Dispositions-Fonds des Ministers des Innern, und mehr aber über die der Bewilligung des Haupt-Extra-Ordinariums hinzugefügte Bedingung, — und seine Rechts-Auffassung dahin auszusprechen, daß eine solche Bedingung mit der Verfassung nicht im Einklang stehe.“

Hr. v. Süssl-Bilsch erklärt sich mit dem Kommissionsantrage vollkommen einverstanden, tadelt aber das Verfahren „gewisser Landesvertretungen“, das seit Jahren dahin gerichtet sei, Einnahmen abzuschneiden und die Ausgaben zu vermehren; das müsse zuletzt zu ökonomischen Zuständen führen. Die Klage über den budgetlosen Zustand der letzten Zeit können wir nicht theilen; nur gewisse Zeitungen hätten sie ausgeprägt, im Lande sei keine Klage darüber laut geworden. Die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses, nötige Summen, wie den Dispositions-Fonds, abzuschneiden, scheinen dem Redner nicht verfassungsmäßig zu sein, da aber die Minister so nachgiebig gewesen und selbst gegen persönliche Angriffe mit so großer Bescheidenheit aufgetreten sind, will auch er, um das gute Einvernehmen nicht zu stören, das Budget in der vorliegenden Weise bewilligen.

Hr. v. Seydt: In dem Bericht Ihrer Kommission ist die von der Regierung im anderen Hause abgegebene Erklärung aufgenommen: ich verzichte meinerseits auf eine Wiederholung derselben. Es ist jedoch diese Entschiedenheit nicht, wie der letzte Redner glaubt, aus persönlichen Rücksichten hervorgegangen, sondern die Regierung hat es in Betracht aller Umstände für ihre Pflicht erachtet, nach Lage der Dinge dem Budget zuzustimmen und sie legt großen Werth darauf und muß großen Werth darauf legen, daß der Etat mit der Vertretung des Landes vereinbart werde und dieser Wunsch ist der wesentlich leitende gewesen. Wenn in einem hier vorliegenden Antrag das Bedauern darüber ausgesprochen wird, daß gewisse Positionen nicht genehmigt sind, so hat die Regierung dies Bedauern nur theilen können; aber hat darin nicht, wie es in diesem Antrage heißt, eine Verletzung der Verfassung erblickt, sonst würde sie aus prinzipiellen Gründen unter keinen Umständen ihre Zustimmung dazu gegeben haben. Darin weicht die Ansicht der Regierung entschieden von dem Antrage ab; und ich habe mich für verpflichtet erachtet, dies zu bemerken.

Graf Rittberg: Wir können mit freudigem Gefühl den vorliegenden Etat betrachten. — (Ministerpräsident Hr. v. Bismarck tritt ein.) Das Haus erhebt sich. Der Präsident unterbricht den Redner.

Präsident Hr. v. Stolberg-Wernigerode: Wie Sie sehen, haben wir den Vorzug, den verehrten Herrn Ministerpräsidenten unter uns zu sehen; ich erlaube mir Sie aufzufordern, durch Erhebung von den Sitzen ihn zu begrüßen, da wir alle dasselbe Gefühl der Freude theilen, daß derselbe nach Wiederherstellung seiner Gesundheit mit altem Muth und frischer Kraft seine Dienste unserm königlichen Herrn, dem dreifürstlichen König wieder leistet.

Ministerpräsident Hr. v. Bismarck: Ich spreche dem Herrn Präsidenten und dem hohen Hause meinen herzlichsten Dank aus und hoffe, daß wir wie bisher mit einander unsere Dienste unserm königlichen Herrn darbringen werden in alter Treue; den Erfolg kann nur Gott geben, aber er wird ihn dem redlichen Streben nicht fehlen lassen.

Graf Rittberg: Wir können uns freuen, daß unsere früheren Vota durch den Erfolg so glänzend gerechtfertigt worden sind, durch die Erfolge der

tirende Abschriften durch Graf Bombelles nach verschiedenen Seiten hin verbreitet worden sein.

Paris, 20. Dezember. Die Opposition, die sich gegen das Projekt der Armee-reform erhebt, nimmt so große Dimensionen an, daß der Vizepräsident des gesetzgebenden Körpers, Herr Schneider, es für angemessen erachtete, dem Minister Rouher darüber seine Meinung auszusprechen. Herr Schneider war von mehreren der Regierung ergebenen Kandidaten begleitet, die mit ihm in der Meinung übereinstimmten, es werde der Regierungspartei schwer werden, das Projekt zu unterstützen. Wie tief muß der Unmuth gegen die Reform im Lande sein, wenn diese allezeit Befriedigten und unter allen Umständen der Regierung Dienstwilligen ihr Unvermögen deklariren, der Regierung in einer Frage von so großer Wichtigkeit Hülfe zu leisten! Herrn Rouher's Aeußerungen sollen die Hoffnung begünstigen, daß die Regierung den Entwurf zurücklegen wird. Es wird sich dann also um Wiederaufnahme der Kommissions-beratungen handeln, denn eine Reform der Armee hält der Kaiser für unumgänglich.

Paris, 22. Dezember, Morgens. „Konstitutionnel“ glaubt zu wissen, daß die Reise der Kaiserin nach Rom aufgeschoben ist.

Italien.

Florenz, 21. Dezember. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat den Kammern den Friedensvertrag mit Oestreich, der Finanzminister den Gesetzentwurf über Fortdauer der Finanzmaßregeln von 1866 für das kommende Jahr vorgelegt. Der Finanzminister erklärte hierbei, er sei bereit, die finanzielle Lage des Königreichs zu erörtern, hatte jedoch den 1. Januar für einen geeigneteren Zeitpunkt hierzu.

Spanien.

Madrid, 21. Dezbr. Zwei spanische Fregatten haben die Insel Ruba verlassen, um die Republik Honduras zur Neutralität zu zwingen.

Rußland und Polen.

Petersburg, 21. Dezbr., Nachmittags. Das „Journal de St. Pétersbourg“ sagt in Betreff der Polemik, welche verschiedene Zeitungen über die zwischen den Kabinetten von Rußland und Oestreich bestehenden Beziehungen führen: „Die Hartnäckigkeit dieser Polemik beruht, die Quelle derselben in gewissen Parteinflüssen zu suchen, welche ein Interesse daran haben, eine Spannung in den Beziehungen beider Regierungen, an welche man glauben zu machen sich bemüht, zu provoziren. Wir haben keine Veranlassung, irgend eine Alterirung in den Beziehungen des guten Einvernehmens zu vermuthen, welche zwischen dem kaiserlich russischen Kabinet und der östreichischen Regierung bestehen und deren Fortdauer beiden Regierungen am Herzen liegt.“

Aus Warschau, 21. Dezember, wird der „D. Z.“ geschrieben: Mit Milutin ist also seine ganze Partei gefallen. Von der Entlassung Tscherskaski habe ich Ihnen bereits geschrieben, heute habe ich zu melden die Entlassung des Präsidenten des Regierungskomite's Solomiew und des Chefs der polnischen Finanzverwaltung, des Geheimraths Marcus. So sind denn die Männer nun abgethan, die, vergeblich die Revolution bekämpfend, selbst Umsturz und Revolution förderten, die das Prinzip der Rationalität für Rußland in allen seinen Konsequenzen hochhaltend, es bei den andern Völkern, in den baltischen Provinzen sowohl wie in Polen, im Kaukasus, wie in der Krim, mit Füßen traten. — Zum Nachfolger Tscherskaski ist der frühere Gouverneur von Podolien, General Braunshweig, laut Telegramm aus Petersburg, ernannt; er hat aber die Ernennung nicht angenommen. Man kennt also noch keinen der Männer, welche berufen sein werden, die erwähnten drei Entlassenen zu ersetzen. Mehr als je ist es zu wünschen, daß die Wahl auf geeignete, einsichtige Männer von gutem Willen und Energie falle, da jetzt die schwere Arbeit zu vollziehen ist, die von den Milutinern dem Lande geschlagenen Wunden einigermaßen zu heilen, in die angerichtete Verwirrung wieder einige Ordnung, und in die tief verletzten Herzen einige Beruhigung zu bringen. Ob Männer wie Braunshweig dieser Aufgabe gewachsen sind, ist allerdings zweifelhaft. — Was aus der neuen Territorialeintheilung, die keine andere Tendenz hat, als nur die Russifikation, jetzt werden wird, weiß ich nicht. Jedemfalls dürfte ihre Einführung mit dem 13. Januar t. J. (russischer Neujahrstag) nicht erfolgen. Man hofft, daß sie ganz weggelassen wird, da doch nur der Russifikations-Fanatismus Milutins nicht im Stande war, einzusehen, daß das total verarmte Land die enorme Last der neuen Beamtenarmee nicht tragen kann. — Hier ist die Freude über den Sturz der Milutinier eine allgemeine. Es war beabsichtigt, diese Freude durch Empfangsfeierlichkeiten für Berg, bei seiner Rückkehr aus Petersburg, zu manifestiren; allein dieser hat sich diese Feierlichkeiten verboten. — Ob auch mit dem Fall der Umstürzpartei dem Kriegszustande und den noch immer dauernden Einlieferungen ein Ende gemacht werden wird, ist unbekannt; ich habe aber alle Ursache, es zu bezweifeln.

ter der ersten Wochen wälzte sich nur eine müßige, gaffende Straßenjugend hin und her. Sobald aber der Himmel seinen Regenmantel etwas abgewunden und in den Wind gehängt hatte, belebte sich plötzlich die Scene und nun wogte eine zahllose Menschenmenge durch die engen Zeltreihen und die Berliner Straßenjugend erfattete jene bekannte unangenehme Lebenswürdigkeit, durch die sie allen voranleuchtet. Ein Schreien und Seulen, Klappern, Brummen und Kämen tobt über den Platz — das man das Kriegsgeschrei eines wilden Völkertammes zu hören meint, wenn uns nicht das schlechte Straßenpflaster etwas unsanft daran erinnerte, daß wir uns auf dem Weihnachtsmarkte der preussischen Hauptstadt befinden. Ein echtes Berliner Kind sucht früh seine kaufmännischen Talente zu verwerten; es erwirbt mit Spannung all' seiner Finanzkräfte einige Walbteufel, hängt sie an einen Rechen und stürzt sich nun mit mehr Eifer als Verkaufslust in die Menge. Hier und da hockt noch, dicht an eine Mauer gedrückt, ein Kind mit einem Korbchen in der Hand und dem melancholischen Nuse auf den Lippen: „Einen Dreier das Schäfchen.“ Auch in allen übrigen Stadttheilen merkt man, daß es Weihnachten wird. Während zu allen übrigen Zeiten nur Zigarrenläden bis zur Mitternachtsstunde ihre in Rauch aufgehenden Schätze offen halten, legen die meisten Läden jetzt ihre Herrlichkeiten ebenfalls bis zur ersten Stunde zur Schau, und während sonst in mitternächtlichen Stunden nur einige Nachtschärmer schiefgeladen durch die einsamen Straßen schwanen, sieht man jetzt noch immer Leute mit schweren Packeten vorüberziehen. Und wenn auch nach Mitternacht das Gewühl in den Straßen erstirbt, dort von dem höchsten Stockwerk schimmert noch Licht; gewiß die Lampe eines Schneiders, der den eleganten Schlafrock fertig schaffen muß, während in seine Augen kein Schlaf kommen darf. Welch melancholischen Schimmer wirft das erleuchtete Fenster in die einsame finstere Straße! Weiterhin glänzt ein ganzes erleuchtetes Stockwerk in die Nacht hinaus. Es ist ein Photograph, der in seinem Glaspalast da oben arbeitet, um

die Köpfe alle abzuliefern, die unsere Dezembersonne mürrisch aufs Papier geworfen. Und kaum sind diese Lichter erloschen, dann beginnt schon wieder das neu erwachte Leben zu regen und aus den geöffneten Schaufenstern ertönen die alten Lockrufe. Ich aber folgte einem andern Lockrufe — dem ins Theater. Das königliche Schauspielhaus brachte kurz vor den Weihnachtseiertagen ein neues Trauerspiel von Paul Heyse: „Maria Moroni“ mit dem aber der Dichter der Münchner Tafelrunde uns gerade nicht ein poetisches Weih-achtsgeschenk geliefert. Der Stoff des Trauerspiels ist unbedeutend und kaum für eine Novelle ausreichend. Ein junger überlicher Fürst verliebt sich in die Frau eines Weinbauers, erlangt auch ihre Gegenliebe, aber dann benimmt er sich so roh und Wülpelhaft, daß er ihr eine goldene Kette schickt, die ihm eine frühere Geliebte zu Füßen geworfen. Frau Moroni ist darüber empört, sie bricht Alles ihrem Gatten, will jedoch dem Fürsten das erbetene Stelldichein bewilligen, um ihm gründlich die Leviten zu lesen. Martino Moroni ist aber klug; er hält seinen Dolch weit schärfer und härter, als die Zunge und Tugend seiner Frau, und er zieht es deshalb zur Sicherheit vor, den Fürsten meuchlings zu ermorden, als derselbe in seinen Garten schleicht. Maria Moroni ist darüber sehr empört, sie trennt sich von ihrem Manne, giebt sich selbst als Wüthende dem Fürsten an und der Vorhang fällt. Unsere nüchterne Berliner Wirklichkeit führt uns weit ergrößernde Trauerspiele auf. Vor Kurzem erschloß aus Eifersucht ein junger achtzehnjähriger Mensch seine Geliebte, ein einfaches, aber hübsches Fabrikmädchen. Bei der Obduktion warf sich der Thäter laut weinend über den Leichnam mit dem Ausruf: „Meine Marie!“ Der unglücklich Liebende wartete am Abend, bis das junge Mädchen die Fabrik verließ, dann trat er an sie heran und sagte ihr, daß er ohne sie nicht leben könne — ob sie denn gar kein Mitleid mit ihm habe. Er erhielt keine Antwort, und nun drückt er in wilder Verzweiflung das mit zwei Kugeln geladene Pistol auf sie ab. Sofort ersahe ihn die Neue über seine schnelle That

Reorganisation. — Neben betont die Nothwendigkeit des Baues eines neuen Parlamentsgebäudes und spricht schließlich sein Bedauern aus über die Erhöhung des Porto für Sendungen durch Postanweisung.

Hr. v. Reist-Regow: Der vorliegende Etat ist der Beweis des glänzenden Sieges der Staatsregierung über die inneren Feinde. Der Ministerrat ist bewilligt inkl. der Reorganisationskosten; die dazu vom Abgeordnetenhaus angenommene Resolution ist zwar für uns unannehmbar, in aber ohne alle rechtliche Bedeutung. Die Resolution ist nicht erbetelt durch das belleuchtende Schwarzweiß, mit dem die Armee in den Sieg zog; sie geht nicht nach der Melodie des Preußenliedes und des Hohenfriedberger Marsches, sondern nach der Melodie: „Ach du lieber Augustin“, „Wir möchten wohl, aber wir können nicht“. Man will sich durch dieselbe die Möglichkeit offen behalten, den alten Konflikt wieder heraufzubeschwören, der durch den Wind von Königgrätz hinweggeweht ist. Zur Zeit hat man sich getraut, den Ministerrat und die Minister, welche zu den letzten Erfolgen beigetragen haben, anzugreifen, da deren Energie und Thätigkeit im ganzen Lande bekannt ist. Um so bestiger aber hat man sich gegen die andern speciellen Fachminister gewendet und durch Streichung des Polizeifonds und Hinzufügung der bekannten Bedingung zu dem Hauptextraordinarium den Mangel des Vertrauens zu diesen zu erkennen geben wollen, dieser letzte Beschluß ist aber verfassungswidrig, da das Haus zwar Bedenken zu fordern hat über Etatsüberschreitung, aber nicht über die einzelnen Etatspositionen. Es ist dies ein Eingriff in die Exekutive der Regierung, und ich wundere mich, daß der Hr. Finanzminister dies nicht anerkennen will. Ueberhaupt scheint mir das Ministerium zu viel Selbstverleugnung in der letzten Zeit bewiesen zu haben, da aber die Regierung sagt, daß sie mit den bewilligten Posten auszukommen gedenkt, haben wir keinen Grund, sie zu Nebensagen zu zwingen und wir können das Budget, aber mit meinem Amendement annehmen.

Ministerpräsident Graf Bismarck: Ich erlaube mir, wenige Worte über die Stellung der Regierung zu dem Amendement des Herrn Vordredners dem, was der Herr Finanzminister gesagt hat, hinzuzufügen. Die Regierung hat sich schon im anderen Hause darüber erklärt, weswegen sie sich entschlossen hat, diesem Etat zuzustimmen, obwohl er wesentliche Bedürfnisse nicht befriedigt. Die Regierung ist sich dabei bewußt gewesen, daß sie keine Ausgaben gefordert hat, deren Bewilligung sie nicht im Interesse des Landes theils für geboten, theils für nützlich gehalten hätte. Es ist nicht die Bewilligung aller Posten erreicht worden; aber die Regierung hat daraus kein Motiv entnehmen können, den Konflikt, welcher seit fünf Jahren schwer auf dem ganzen Lande gelastet hat, zu erneuern, und das Zustandekommen des Budgets zu verhindern. Mit dem ersten Absatz des Amendements stimmt die Regierung natürlich überein; in Betreff des zweiten Absatzes theilt sie das Bedauern über die Abjurgation des Dispositions-Fonds des Ministers des Innern völlig und nicht minder über die Nichtbewilligung des Extraordinariums. Ich sage „die Nichtbewilligung“, denn die Regierung vermag in dem Beschluß des anderen Hauses eine Bewilligung nicht zu erblicken. Es ist durch diesen Beschluß diese Ausgabe in die Kategorie aller derjenigen gewiesen worden, welche als Etatsüberschreitungen nicht vollständig genehmigt sind, sondern noch von einer neuen nachträglichen Bewilligung abhängig gemacht werden. Die Regierung vermag jedoch darin nicht eine Verletzung der Verfassung und nicht einmal einen besonderen Dismissus mit derselben zu erblicken; sie hält sich auch weder für berufen noch berechtigt, wenn sie diesem Beschluß diesen Vorwurf machen zu können glaubte, ihn hier auszusprechen, sondern sie würde das dann im anderen Hause rechtzeitig habe thun müssen. Sie hat das nicht gethan, sondern die Gelegenheit ergriffen, den Konflikt zum Abschluß zu bringen in der Ueberzeugung, daß es in konstitutionellen Dingen nicht möglich ist, alle Punkte auf's Spiel zu legen, wenn auch einzelne Punkte unerwünscht mangelhaft sind. Das Verfassungsleben läßt sich nicht nach mathematischen, vielleicht auch nicht einmal nach juristischen Regeln feststellen, es ist wesentlich ein Leben des Kompromisses. Ich halte es für ein Glück für das Land und namentlich für die Beziehungen zum Auslande, welche mir jetzt am nächsten liegen, daß der Konflikt für den Augenblick geschlossen ist und namentlich, daß auch die große Mehrzahl unserer bisherigen so bestigten Gegner diesem Friedensschlusse beigestimmt haben. Ein solcher Friedensschlus erfüllt nie alle Wünsche, wird nie allen Berechnungen in allen Richtungen gerecht; selbst der glorreiche Friedensschlus, den uns die Vorlegung in diesem Jahre hat zu Stande bringen lassen, hat nach diesen Richtungen manches zu wünschen übrig gelassen, was man jetzt als unerreichbar bedauert: nichts desto weniger ist er ein glücklicher gewesen. So will auch die Regierung die Genugthuung, welche sie darüber empfindet, daß der Zwist, welcher bei seiner langen Dauer auch ruhige Gemüther im Lande verwirrt und gebrüht hat, sich nicht dadurch trüben lassen, daß einzelne Ausgaben, welche theils für unentbehrlich, theils für nützlich gehalten worden sind, versagt worden sind. Das andere Haus hat durch die Fassung seines Beschlusses selbst befunden, daß es vorzuziehen, daß nach irgend einer Richtung auf dem Wege der Etatsüberschreitung das hier Verfümmerte seine Befriedigung wird finden müssen. In diesem Sinne möchte ich die Herren bitten, der ersten Resolution zuzustimmen und ich selbst würde in meiner Eigenschaft als Mitglied dieses Hauses mein Votum für das Bedauern über die verschiedenen Abschreibungen abgeben können, ohne meiner Stellung als Minister Eintrag zu thun; in letzterer Eigenschaft aber halte ich mich nicht für befugt, hier eine Censur über die Verfassungsmäßigkeit oder Nichtverfassungsmäßigkeit der Beschlüsse des anderen Hauses auszusprechen.

Abg. Dr. Elwanger (für den Kommissionsantrag): Der Beschluß des anderen Hauses in Bezug auf das Hauptextraordinarium sei zwar nicht in der Verfassung begründet, aber darum noch nicht verfassungswidrig; er sei nur eine verkanulirte Ablehnung der 300,000 Thlr., da eine gewisse Bedingung geknüpft Genehmigung, eine Genehmigung, die unter gewissen Umständen nach geschickener Ausgabe zurückgenommen werden könnte, nicht bloß nicht in der Verfassung, sondern auch nicht in der Logik begründet sei. Es handele sich also für das Herrenhaus, das früher nach einer solchen Ablehnung dieser Position Seitens des anderen Hauses den ganzen Etat verworfen, darum, ob es sich jetzt noch in derselben Lage zu befinden glaube. Dies meint Redner verneinen zu müssen; er begründet diese Auffassung damit, daß mit der Ertheilung der Indemnität, mit der Beendigung des Konflikts auch für das Herrenhaus die Umstände durchaus verändert seien, und daß dasselbe daher, ohne mit seiner früheren Stellung in Widerspruch zu ge-

und den Beamten gegenüber hat er wiederholt ausgesprochen, daß er mit Bestimmtheit hoffe, hingerichtet zu werden und daß dies sobald als möglich geschehe.

Man sollte kaum glauben, daß unter unserm kalten, grauen Himmel, in unserm märkischen Sande, solche wilde Leidenschaften aufzobren könnten, und doch geschehen hier noch andere wunderbare Dinge, die Psychologen etwas aufzurathen geben. Ein fünfzigjähriger Arbeiter hingelte sich aus unglücklicher Liebe zu einer blinden, beinahe sechzigjährigen Harfenistin, und ein altes, grundhäßliches Weib ermordete ihren Mann, um ihr glühendes Herz von jedem Zwange zu befreien.

Wie bunt die Bilder der Laterna magica, die hier an uns vorüberzaukelt, dafür liefert jeder Tag die glänzendsten Beweise. In vergangener Woche wurde eine Falschmünzbande entdeckt, die Zeitungen berichteten von Kinder- und Selbstmorden, dann überraschte plötzlich die Bäter der Stadt Dr. Edwinson, der die Stirn hatte, mit blutendem Herzen in der Stadtverordnetenversammlung zu erscheinen, und mitten in diesem Weihnachtsturm erhielten wir den Besuch König Johanns. Für die guten Berliner war das Erscheinen des sächsischen Monarchen in der preussischen Hauptstadt ein so interessantes Ereignis, daß sie sich trotz des schlechten Wetters in zahlloser Menge am Empfangsabende auf dem Anhalter Bahnhofe einfanden. Jeder Berliner schien darin eine besondere Genugthuung zu finden und mit Behagen erzählte man sich: er ist doch gekommen. Auch die Geschäftsträger der norddeutschen Bundesfürsten sind bei uns eingetroffen und Berlin fängt an sich zu fühlen. Es vermischt „Parlament“, nicht nur Weststadt zu werden, und mit dem immer mächtigeren Aufschwunge Preußens hat auch Berlin noch eine größere Zukunft. Ludwig Habicht.

rathen, jetzt den Etat in der vom anderen Hause aufgestellten Fassung auch nach Abweisung jener 300,000 Thlr. annehmen könne.

Der Schluss der Diskussion wird darauf angenommen. Nach einer längeren Debatte über die Fragestellung wird zuerst über den Antrag der Kommission abgestimmt und derselbe mit großer Majorität angenommen.

Während der Abstimmung ist von Herrn v. Below ein Antrag eingegangen: „Das Herrenhaus wolle erklären, daß es die Motivierung des Berichtes seiner Budgetkommission für den feierlichen mache.“

Es wird schließlich die den Neubau eines Parlamentsgebäudes betreffende Resolution, welche von der Budgetkommission beantragt ist, nach einer kurzen Begründung derselben seitens des Berichterstatters, Herr v. Mebing, angenommen.

Referent v. Daniels berichtet einige Druckfehler und verweist im Uebrigen auf den Kommissionsbericht.

Herr v. Below begrüßt den Gesetzentwurf mit großer Freude und spricht sein Bedauern darüber aus, daß König Friedrich Wilhelm IV. diesen Tag nicht mehr erlebt habe.

Der nächste Gegenstand der Tagesordnung ist das Gesetz über die Einverleibung der von Bayern und dem Großherzogthum Hessen an Preußen abgetretenen Gebietsteile.

Die Kommission beantragt auch hier, das Gesetz unverändert anzunehmen; dies geschieht ohne Debatte, nachdem auch Berichterstatter v. Le Coq auf's Wort verzichtet hat.

Der vierte Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht über den mit dem Großherzog von Oldenburg abgeschlossenen Vertrag; die Kommission beantragt, denselben zuzustimmen.

Schließlich wird über das in der gestrigen Sitzung angenommene Amendement des Dr. Göge zu dem Gesetze über Bauten in Städten und Dörfern nochmals abgestimmt und dasselbe abgelehnt; nachdem Herr v. Schliekmann dagegen gesprochen, der Justizminister Graf zu Rappenburg es für überflüssig erklärt, und Dr. Göge es empfohlen.

Der Präsident erklärt, daß die nächste Plenarsitzung am 5. Januar stattfinden solle und auf die Tagesordnung das gestern im Abgeordnetenhaus angenommene Gesetz, betreffend die Verfassungsänderung über die Zahl der Abgeordneten, gesetzt werden solle.

Schließlich wurde noch die Wahl eines Mitgliedes der Staatsschuldens-Kommission vorgenommen. Es wurde wiedergewählt Herr v. Matthe mit 69 Stimmen.

Parlamentarische Nachrichten.

Der Abg. Jung ist aus der Fraktion der Fortschrittspartei und der Abg. v. Hilgers aus dem linken Centrum ausgetreten. Die „Ab. Z.“ hört über die Veranlassung Folgendes: Hr. Jung war in der Auffassung der Dotationsfrage von der Majorität der Fraktion ererblich abgewichen; wenn es in solchen Fällen bloß bei einer dissentirenden Abstimmung bleibt, so pflegt das allein nicht genügt zu werden.

Lokales und Provinziales.

Posen, 24. Dez. Der im vierten Wahlbezirk zum Stadtverordneten gewählte gegenwärtige Geschäftsführer des Bankinstituts „Tellus“ Herr Benkowski hat, wie wir hören, die auf ihn gefallene Wahl abgelehnt.

— Behufs Wiederbesetzung der katholischen Schullehrerstelle in Zerzper bei Posen findet am 3. Januar fut. die Probelektion und demnächst die Wahl des Lehrers statt.

— [Weihnachtsbescherung.] Unter sehr zahlreicher Betheiligung seitens der Vorgesetzten und vieler Fremder fand gestern Abend im Saale der Voge die feierliche Weihnachtsbescherung an arme städtische Kinder, hauptsächlich Weisenkinder statt.

X. Protoschin. [Weihnachtsbescherung, Jungfrauen-Verein.] Seit sechs Jahren übte hier ein Jungfrauen-Verein zum Zweck der Bekleidung armer Kinder seine wohlthätige Wirksamkeit.

β Gnesen, 20. Dezember. Uebernahme des Gymnasiums seitens der Staatsregierung; Landtags-Abgeordneter.] Nachdem schon im Mai d. J. durch königliche Cabinetsordre die Allerhöchste Genehmigung der Uebernahme des hiesigen Gymnasiums seitens der kgl. Staatsregierung als eines Simultangymnasiums mit deutscher Unterrichtssprache erteilt worden war, trafen am 18. d. M. die von dem Provinzial-Schulcollegium zu Posen zur Abschließung des die von der Stadtkommune zu übernehmenden Verpflichtungen festsetzenden Vertrages gesandten Kommissarien, der Hr. Geheim Rath, Dr. theol. Mehring und der Konfistorialrath Herr Koedener hierher ein.

Ein anderer von Herrn Justizrath R. ausgebrachter, mit feindlicher Begeisterung aufgenommener Trinkspruch galt dem hochverehrten Chef der Provinz, dem Herrn Oberpräsidenten von Horn, dessen thätiger Theilnahme, die Stadt wie so vieles andere, auch die Erreichung ihres Zieles in Betreff des Gymnasiums zu danken habe.

Wäre noch eine lange Reihe von Jahren Herr Hoff beschieden sein, damit er fortwährend wirkte zum Segen der Leidenden, zum Heile der Bedrängten und zum Wohle seines und unseres geliebten Vaterlandes!

Landwirthschaftliches. Aus dem Bericht der landwirthschaftlichen Zeitung für das Großherzogthum Posen über die neueste Versammlung des Kosten-Fraustädter landwirthschaftlichen Vereins zu Lissa, heben wir von den verhandelten Gegenständen nur einen heraus, nämlich die Kreditsfrage.

Landwirthschaftliches. Aus dem Bericht der landwirthschaftlichen Zeitung für das Großherzogthum Posen über die neueste Versammlung des Kosten-Fraustädter landwirthschaftlichen Vereins zu Lissa, heben wir von den verhandelten Gegenständen nur einen heraus, nämlich die Kreditsfrage.

das für das Wohl der Landwirthe so viel versprechende Institut seine Thätigkeit schon in nächster Zeit wird beginnen können.

Bermischtes.

* Die „Spenersche Zeitung“ brachte folgende Notiz: Lassen wir gegen das Ende eines bedeutungsvollen Jahres die Ereignisse desselben die Personen, welche in ihm in erster oder zweiter Linie eine Rolle spielten, noch einmal an unserm geistigen Auge vorüberziehen, so begegnen wir unter den letzteren Männern, deren Schicksalstrahl hell glänzend erstrahlt an dem Firmamente des preussischen Himmels; uns stoßen aber auch Personen an, welche gleich jenen Bedeutendes und Bleibendes für preussische Krieger, für preussische Hospitäler und somit für das preussische Vaterland wirkten und schafften.

Sei es uns gestattet, im kurzen Rückblicke die einzelnen Momente des sich bethätigenden Patriotismus des Herrn Hoff vorzuführen zu dürfen. Beim Beginne des Krieges und während desselben war es Herr Hoff, der die Landwehrmänner beim Ein- und Ausmarschieren in Berlin mit gutem Bier bewirthete; war er es, welcher dem Vaterlande eine Kiste mit circa 60 Pfund Silberzeug zur Verfügung stellte und beim Beginn des Krieges bereitwillig 10,000 Thaler zu einer Anleihe offerirte, über 500 Thaler an Nothleidende auf dem Bahnhofe vertheilte, dem Berliner Hilfsverein 1000 Ellen Leinwand (800 Ellen zu Handtüchern und 200 Ellen zu Bettlaken) übersandte.

„Ich bitte Sie, die beifolgende Medaille mit der Umschrift: Bene merenti von mir annehmen zu wollen. Auf Niemand mehr als auf Euer Wohlgeboren habe diese Medaille, da Sie es sich zur Aufgabe gestellt haben, Freunde um sich zu verbreiten und den Leiden der Noth und der Armut durch christliche Weise zu dienen.“

Am schließlich auch der Fabrikate selbst des Herrn Hofflieferanten Hoff mit einigen Worten zu gedenken, so sei bemerkt, daß die Malz-Gejun d'heit & Co. bereits ihren bedeutenden Absatz nach Frankreich, Spanien, Italien, Belgien, Holland und England gefunden, daß das Malz-Gejun d'heit & Co. in allen großen und kleinen Lazarethen des preussischen wie auch der übrigen europäischen Staaten auf ärztliche Verordnung angewandt wird, ja daß die durch Herrn Hofflieferanten Hoff eingeführten Fabrikate bereits einen Weltlauf erlangt haben.

Wäre noch eine lange Reihe von Jahren Herr Hoff beschieden sein, damit er fortwährend wirkte zum Segen der Leidenden, zum Heile der Bedrängten und zum Wohle seines und unseres geliebten Vaterlandes!

Leipzig, Am 18. d. M. früh 8 Uhr sollte die Hinrichtung des Raubmörders K. in der Stadt stattfinden. Bereits war der Delinquent auf das Brett geschwunden und dasselbe schon unter das Fallbeil geschoben, da erscholl der Ruf: „Halt!“ Ein Bote brachte eine Depesche, welche besagte, daß die „Hinrichtung“ bis auf Weiteres verschoben sei.

(Eingekandt.) Etwas ganz Neues zum frühlichen Weihnachtsfest zu Nus und Frommen für Jedermann aus Przewadel alias Carlsbad, polizeilich Mühlthor-Straße genannt.

Die guten Bürger der Stadt Posen, deren eine Anzahl auf der vorgenannten Straße „Mühlthor“ wohnen und ihre Lebensbedürfnisse aus der Stadt selbst beziehen (unversteuert, verleiht sich von selbst), haben von jeder dem üblichen Gebrauch gebührend, zum Weihnachtsfest ein Stückchen Kuchen für sich und ihre Kleinen zu backen; auch heute schickten die lieben Hausfrauen ihre mühsam eingemachten und zierlich in Formen und auf Blechen ausgebreiteten Kuchen zum Hrn. Bäcker Malwald auf St. Adalbert zum Backen.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Sigung der Stadtverordneten zu Posen

am 28. Dezember 1866, Nachmittag 3 Uhr.
Gegenstände der Verathung:

- 1) Schlussberathung über den festzusetzenden Rammerei-Kassen-Etat pro 1867.
- 2) Bericht über die Vermögenslage der Stadt-Kommune.
- 3) Wahl der Mitglieder zur Direktion der Gas-Anstalt.
- 4) Desgl. zur Abschätzungs-Kommission in Feuer-Sozietäts-Angelegenheiten.
- 5) Verpachtung der Fleischverkaufsstellen auf dem neuen Markte.
- 6) Desgl. der Brodtverkaufsstellen auf dem Rammereihofe.
- 7) Desgl. der Keller unter der Pfandleih-Anstalt.
- 8) Aufhebung der Befreiung von der Einquartirungslast bei Neubauten.
- 9) Rechtsverhältnisse der von Kaczynski'schen Bibliothek.
- 10) Bericht des Magistrats über den Kumpfot'schen Suppenfonds.
- 11) Betr. die Reparaturkosten der Waltschei-Brücke.
- 12) Persönliche Angelegenheiten.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der für den hiesigen Festungs-
bau im Jahre 1867 erforderlichen Bau- und
Schmittbölder, so wie die Ausführung der An-
streicher- und Pflasterarbeiten, soll anderweit
öffentlich verdingen werden, wozu ein Termin
auf Donnerstag

den 27. Dezember 1866

Vormittags 11 Uhr

hierdurch mit dem Bemerken angelegt wird,
dass die Lieferungs- und Leistungs- u. Bedin-
gungen im Bureau der Festungs-Baudirektion
einzusehen sind.

Posen, den 20. Dezember 1866.
Königliche Festungs-Baudirektion.

Die am 29. September cr. ausgetheilten
Wreschener Kreis-Obligationen
Lit. A. über 500 Tblr. Nr. 50.,
Lit. B. über 100 Tblr. Nr. 27. und 32.
Lit. C. über 50 Tblr. Nr. 80. 151. 152.
190. und Nr. 193.,

sind in fahrbarem Zustande mit den Kop-
pons vom 1. April l. J. ab gegen Barzahlung
des Nennwertes zurückzuliefern bei:
dem Kreis-Kommunal-Kasse zu Wreschen,
dem Handlungsbaue S. C. Plant in
Leipzig,
der Wechselhandlung N. Seegal in Posen.
An Einlösung der 1865 ausgetheilten Oblit-
ation Lit. B. Nr. 24. wird gleichfalls erinnert.
Wreschen, den 20. Dezember 1866.
Königlicher Landrath.

Bekanntmachung.

Die Stadt Krotoschin beabsichtigt zum
Bau einer Gasanstalt ein Kapital von 40,000
Tblr. darlehensweise gegen zu gewährende pu-
blikarische Sicherheit aufzunehmen. Offerten
unter Darlegung der Bedingungen werden di-
rekt erbeten.

Krotoschin, den 15. Dezember 1866.
Der Magistrat.

Handelsregister.

Die in unserm Firmenregister unter Nr. 148.
eingetragene Firma **Moriz Brandt** zu Posen
ist durch den Tod des Inhabers Kaufmann
Moriz Brandt erloschen und im Register
beute gelöscht.

Posen, den 18. Dezember 1866.
Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Handelsregister.

In unser Register zur Eintragung der An-
schliebung der ehelichen Gütergemeinschaft ist
beute unter Nr. 118. eingetragen, dass der Kauf-
mann **Felix Kantorowicz** zu Posen für
eine Ehe mit **Helene Lempsohn** durch Ver-
trag vom 30. November 1866 die Gütergemein-
schaft aufgeschloffen hat.

Posen, den 17. Dezember 1866.
Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Zu dem Konkurse über das Vermögen des
Kaufmanns **Johann Grünfeld** zu Posen hat
der Kaufmann **S. Szamotolski** hier nach-
träglich eine Forderung von 148 Tblr. 15 Sgr.
angemeldet. Der Termin zur Prüfung dieser
Forderung ist

auf den 14. Januar 1867

Vormittags 11 Uhr

vor dem unterzeichneten Kommissar im Ter-
minszimmer Nr. 13. anberaunt, wovon die
Gläubiger, welche ihre Forderungen angemel-
det haben, in Kenntniss gesetzt werden.

Posen, den 11. Dezember 1866.
Königliches Kreisgericht.
Der Kommissar des Konkurses.
Gaebler.

Zu dem Konkurse über das Vermögen des
Kaufmanns **Hermann Zastrow** zu Posen
hat der Kaufmann **S. Szamotolski** hier nach-
träglich eine Forderung von 168 Tblr. 15 Sgr.
angemeldet. Der Termin zur Prüfung dieser
Forderung ist

auf den 14. Januar 1867

Vormittags 11 Uhr

vor dem unterzeichneten Kommissar im Ter-
minszimmer Nr. 13. anberaunt, wovon die
Gläubiger, welche ihre Forderungen angemel-
det haben, in Kenntniss gesetzt werden.

Posen, den 11. Dezember 1866.
Königliches Kreisgericht.
Der Kommissar des Konkurses.
Gaebler.

Die hiesige Kantor- und Schächterstelle ist
vom 1. Januar 1867 mit circa 400 Thaler
jährlichem Einkommen vakant.
Kandidaten wollen ihre Zeugnisse portofrei
abwärtens hier einfinden.
Wreschen, den 17. Dezember 1866.
Der Vorstand der israel. Gemeinde.

Nothwendiger Verkauf.

R. g. l. Kreisgericht zu Gnesen,
den 19. September 1866.

Das dem Justizrath **Michael Kwadynski**
gehörige, hier selbst sub Nr. 60/30. belegene
Grundstück, abgeschätzt auf 8475 Tblr. 11 Sgr.
3 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und
Bedingungen in der Registratur einzusehenden
Taxe, soll

am 2. April 1867

Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subastaht werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hy-
pothekenschein nicht ersichtlichen Realforderung
Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen,
haben ihren Anspruch bei dem Subastations-
Gericht anzumelden.

Sprzedaz konieczna.

Grund do wdowy **Baranskij Ma-
ryanny** z domu **Goc**, teraz zameznej
Nowickiej, nalezacy, w **Gogulko-
wie** pod Nr. 10. polozony, oszacowany
na 6720 tal. 8 sgr. 4 fen. wedle taksy mog-
aczej byc przejrzaną wraz z wykazem hypo-
tecznym, ma byc w terminie

na dniu 5. Czerwca 1867

przedpołudniem o godzinie 11.
w miejscu posiadzeń zwyklych sądowych
sprzedanem.

Wierzyciele, którzy względem pretensyi
realnej, z księgi hipotecznej się niewykazu-
jącej, zaspokojenia z summy kupna poszu-
kują, powinni swą pretensyą u nas zamel-
dować.

Niewiadomy z pobytu wierzyciel **Sta-
nislaw Baranski** zapozywa się ni-
niejszym publicznie.

Szubin, dnia 25. Października 1866.
Królewski sąd powiatowy.
Wydział pierwszy.

Nothwendiger Verkauf.

Das der Wittve **Baranska Marianna**
geb. **Goc**, jetzt verehelichten **Nowicka**, geb-
rig, zu **Gogulkowo** Nr. 10. belegene Grund-
stück, abgeschätzt auf 6720 Tblr. 8 Sgr. 4 Pf.
zufolge der nebst Hypothekenschein einzusehen-
den Tage, soll

am 5. Juni 1867

Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle meistbietend ver-
kauft werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hy-
pothekenschein nicht ersichtlichen Realforderung
aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, ha-
ben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Der dem Aufenthalte nach unbekannt
Gläubiger **Stanislaw Baranski** wird
hierzu öffentlich vorgeladen.

Szubin, den 25. Oktober 1866.
Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Das zu **Zalesie** unter Nr. 9. belegene, dem
Stanislaw Gabryelski gehörige Bauer-
grundstück, gerichtlich abgeschätzt auf 8756 Tblr.
15 Sgr. zufolge der nebst Hypothekenschein und
Bedingungen in der Registratur einzusehenden
Taxe soll

am 6. Juni 1867

Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subastaht werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hy-
pothekenschein nicht ersichtlichen Realforderung
aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen,
haben ihren Anspruch bei dem unterzeichneten
Gericht anzumelden.

Trzemeszno, den 6. November 1866.
Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Das königliche Kreisgericht.
Abtheilung für Civilsachen.
Posen, den 7. November 1866.

Dem Kommissionsrath **Louis Falk** zu
Posen sind angeblich zwei von dem Kaufmann
Louis Lask zu Posen ausgestellte trockene
Wechsel vom 23. Dezember 1863 über je 25
Tblr. zahlbar an die Dredre des **Louis Falk**,
welche jedoch nach einer geleisteten Abschlags-
zahlung von 10 Tblrn. nur noch über zusam-
men 40 Tblr. gelten, verloren gegangen.

Die Zahlungstage waren in beiden Wechseln
in dem Kalenderjahre 1865, jedoch fünf bis
Monate auseinanderliegend abgelaufen.

Die unbekannteten Inhaber dieser Wechsel
werden hierdurch aufgefordert, dieselben späte-
stens in dem

am 9. Juli 1867

Vormittags 11 Uhr

vor dem Herrn Kreisrichter **Motty** im In-
struktionzimmer Nr. 13. anstehenden Termine
vorzulegen, widrigenfalls die Wechsel für kraft-
los werden erklärt werden.

Holz-Auktion.

Am Dienstag den 8. Januar 1867,
sollen von Vormittags 9 Uhr ab im Forsthaue
zu **Neugedank** liefern Bau-, Kloben- und
Stubbenholz gegen gleich baare Zahlung ver-
steigert werden.

Die Forstverwaltung von **Neugedank**.

Dom. **Swinary** bei **Klecko** hat eine
eigene Waldparzelle sofort zu verkaufen.

Lebensversicherungs- und Ersparnis-
bank in Stuttgart.

Stand am 1. December:
in Kraft stehen: 10,345 Policen mit fl. 18,048,000,
neuer Zugang im Laufe dieses Jahres: 1,424 Anträge mit fl. 2,768,500.

Durch die unverkürzte Vertheilung der Ueberschüsse an die **Versi-
cherten** stellen sich die Versicherungsprämien bei dieser auf reiner Gegenseitig-
keit beruhenden Anstalt auf Billigste. Dieselben betragen abzüglich der jetzt ver-
theilt werdenden Dividende für eine Versicherung von Rt. 1000 auf Lebenszeit
z. B. im Alter von

25.	30.	35.	40.	45.	Jahren
nur Rt. 14.	Rt. 15 1/2.	Rt. 17 1/2.	Rt. 20.	Rt. 23 1/2.	jährlich.
	50.	55.	60.		
	Rt. 28 1/2.	Rt. 33 1/2.	Rt. 44 1/2.		

Die beliebte Alters-(Aussteuer-) ebenso wie die Lebensversicherungen, durch
welche der Zweck der Sorge für die Seinigen wohl am besten, sichersten und wohl-
feilsten erreicht werden kann, eignen sich besonders als die angemessensten Weih-
nachtsgeschenke.

Ich erlaube mir, hierzu die überall das grösste Vertrauen genießende Stutt-
garter Bank zu empfehlen, und bin zur Vermittelung von Versicherungen, sowie
zur unentgeltlichen Abgabe von Statuten, Prospekten etc. gern bereit.

Posen, im December 1866.

Th. Gerhardt, Haupt-Agent.
Wilhelmsplatz Nr. 3.

Preuß. Renten-Versicherungs-Anstalt.

Vom 2. Januar 1867 ab werden die Renten für das Jahr 1866 nach den durch das
Kuratorium unterm 28. April cr. und durch die Rechenschaftsberichte bekannt gemachten Be-
trägen gegen die mit Lebensattest versehenen fälligen Coupons bei unseren sämtlichen Agen-
turen zur Auszahlung gelangen.

Berlin, den 23. November 1866.

Direktion der Preuß. Renten-Versicherungs-Anstalt.

Wir erlauben uns bei Gelegenheit dieser Bekanntmachung darauf aufmerksam zu machen,
dass die Anstalt lediglich dem Gemeinwohl gewidmet und allen Personen ohne Unterschied des
Standes, Alters, der Gesundheitsbeschaffenheit zugänglich ist. Sie sichert den Teilnehmern
eine Jahresrente, welche bis auf 150 Tblr. pro Einlage steigen kann.

Der Betrag einer vollständigen Einlage ist 100 Tblr.; es können jedoch auch unvollstän-
dige Einlagen von 10 Tblr. an gemacht werden.

Statuten und Prospekte können bei den unterzeichneten Agenturen unentgeltlich in
Einfang genommen werden, auch sind dieselben zur Ertheilung jeder weiteren Auskunft
gern bereit.

Die Haupt-Agentur in Posen.

M. Kantorowicz Nachfolger.

Comtoir: Friedrichstraße Nr. 30.

Die Agenten:

- In Krotoschin, Buchhändler **B. Beh-
rend.**
- In Lissa, Apotheker **G. Plate.**
- In Meseritz Herr **H. Clemens.**
- In Rawicz, Kaufm. **Rob. Pusch.**
- In Rogafen Kfm. **H. Wollheim.**
- In Schmigal Kaufm. **Jacob Ham-
burger.**

Oben erwähnte Renten werden vom 2. Januar 1867 ab von 9 bis 1 Uhr Vormittag und
3 bis 6 Uhr Nachmittag von uns bezahlt.

M. Kantorowicz Nachfolger.

Haupt-Agenten der Preuß. Renten-Versicherungs-Anstalt.

Comtoir: Friedrichstraße Nr. 30.

Posen, im December 1866.

P. P.

Mit Gegenwärtigem beehre ich mich, Ihnen die ergebene Mittheilung
zu machen, dass ich am hiesigen Platze ein

Sämereien-, Producten- und Commissions-Geschäft

unter der Firma:

S. Halle

eröffnet habe.

Dieses Unternehmen Ihrem geneigten Wohlwollen bestens empfehlend,
bitte ich, bei Bedarf mich mit Ihren werthen Aufträgen beehren zu wollen.

Hochachtungsvoll ergebenst

S. Halle.

Comtoir: Markt- und Schlossstrassen-Ecke Nr. 84.

Unterm heutigen Datum habe ich neben meiner **Möbelhand-
lung** eine **Fournier- und Gesims-Niederlage** von Mahagoni-
Birken-, Nussbaum- und diversen anderen Hölzern errichtet und
verkaufe dieselben zu Fabrikpreisen.

Posen, den 24. December 1866.

J. B. Lövy,

Krämerstrasse Nr. 4.

Aufbewahrung von Eis! Eis! Eis!

ohne Keller, ohne jeglichen Bau, ohne irgendwelche Kosten.

Bei dem sich von Jahr zu Jahr steigenden Bedarf von Eis für Haushaltung, Gewerbe,
Feilfunde etc. stellt sich auch das Bedürfnis nach einer guten Aufbewahrungsart recht dringend
heraus, da alle die bisher bekannten Methoden mehr oder weniger mangelhaft sind, überdies
für das größere Publikum schon wegen des Kostenpreises (und wenn sie auch noch so billig
angepriesen werden) nicht zugänglich sind.

Mehrfachen Aufforderungen meiner Freunde folgend, habe ich mein einfaches Verfahren
**„Eis ohne jeden Keller, ohne jeglichen Bau, ohne irgendwelche
Kosten (mit Ausnahme derer der Werbung des Eises) Jahre
aufzubewahren, im Interesse der Allgemeinheit in der faßlichsten Beschreibung dem
Drucke übergeben und nicht solches Jedermann, gegen Einfindung oder Postvorschußentnahme
von 2 Tblr., die zur Deckung der Druckkosten, Annoncen, Portos etc. bestimmt sind, zu Gebote.**

Ich habe dieses Verfahren bereits seit 20 Jahren an den verschiedensten Orten und
Gegenen praktisch mit Erfolg angewendet, und können darüber auf Verlangen die
respektabelsten Referenzen gegeben werden.

Epitälern, Lazarethten und wohlthätigen Anstalten aller Art theile ich mein Verfahren
gratis mit.

Patosé, im Großherzogthum Posen.

Utke, Bautechniker.

In **Plawno** bei **Mur. Gostin** ist das **Gast-
haus** sofort zu verpachten. Das Nähere auf
frankirte Briefe beim **Vesiger.**

4-6000 Tblr. sind gegen puplicari-
sche Sicherheit zu ver-
geben. Adressen erbittet man sub **X. P.** in
der Exp. d. Bta.

Zu Neujahr können noch einige Schüler in
meine Privatschule, die Schüler bis zu den
mittleren Klassen eines Gymnasiums vorbe-
reitet, aufgenommen werden.

Rogall, St. Martin Nr. 80.

**Sehr wichtig für Bruch-
leidende!**

Wer die bewährte Heilmethode des berühm-
ten Schweizerischen Brucharztes **Krüsi-
Altherr** in **Gais**, St. Appenzell, kennen
lernen will, kann bei der Expedition dieses
Blattes ein Schriftchen mit Belehrung und
vielen 100 Zeugnissen in Empfang nehmen.

Die praktische Ausführung v. **Bren-
nerien** mit Maschinenbetrieb und
rauchverzehrenden Dampfesseln, **Feu-
erungsanlagen**, sowie die Anfertigung
der nötigen Zeichnungen und Kosten-
Ausschläge übernimmt

J. Pitzmann,

Maurermeister in Posen, Sandstr. 8.

Ein verdeckter
Wagen nebst
2 Pferden
und Geschirr, sind billig zu verkaufen
Eichborns Hôtel.

**Donnerstag
den 27. d. Mts.**
bringe ich
mit dem
Nachmit-
tagzuge
einen großen Transport frischmeltender **Neu-
brücker Käse** nebst **Kälbern** in **Keilers
Hôtel** zum Verkauf.

J. Makow, Viehhändler.

**Zum
Bockverkauf**

aus meiner Original-Negretti-Stammherde
die Anzeige, daß die Preise bereits geordnet
und festgestellt sind, der Verkauf begonnen.
Nach der Schur können circa 130 überzählige
Vollblutmütter abgegeben werden.
Führwerk wird nach vorheriger Anzeige auf
dem nur 20 Minuten entfernten Bahnhof
Necklin bereit sein.

Weselow, Dezember 1866.

J. F. Flüge.

Gold- und Silberfransen eigener Fabrik
in größter Auswahl billigt beim Posamentier
Adolph Warschauer, Neustr. 70.

15. Bergstraße 15., gegenüber der Petrikirche, 15. Bergstraße 15.

Uhren-Reparaturen

jeder Art, werden sorgfältig und prompt unter gewissenhafter Garantie bei solidester Preisberechnung ausgeführt von

B. Dawczynski, Uhrmacher.

Da ich im Besitze sämtlicher Maschinen bin, so empfehle ich mich auch gleichzeitig meinen Herren Kollegen zur Einsetzung neuer Uhrtheile zc.

Noch bis Mittwoch Abend
in keinem Falle länger dauert hier mein diesmaliger Verkauf reeller

Leinen-, Dress- und Damastwaaren,
wie auch fertiger Wäsche, worauf ich mir erlaube nochmals aufmerksam zu machen, da ich die Preise, um Rücksicht zu erweisen, ganz bedeutend heruntergesetzt habe.

H. Lachmanski aus Königsberg.
Hier nur bis Mittwoch Abend Markt- u. Büttelstr.-Ecke, eine Treppe hoch.

Dr. Pattison's Sichtwatte lindert sofort und heilt schnell

Gicht, Rheumatismen

aller Art, als Gesicht-, Brust-, Hals- und Rücken-, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Magen- und Unterleibschmerz zc. zc. In Dosen zu 8 Sgr. und zu 5 Sgr. bei

Frau **Amalie Wulke,** Wasserstr. 8/9.

Die längst erwarteten Wiener Stiefel sind heute angekommen bei **A. Apolant,** Wasserstr. 6.

Ein noch sehr gut erhalt. Mahagoni Glas- und eine Kinderbettstelle sind billig zu verkaufen. Näheres Wasserstr. 13. im Laden.

Den Bauberren und Baumeistern empfiehlt die nach der neuesten Façon angeführten Thür- und Fensterbeschläge zu Fabrikpreisen.

St. Ofierski,

Gärtler und Gelbgießer, gr. Gerberstr. 13.

Sausapotheken,

allopathische und homöopathische sind in praktischer und sauberer Ausführung wieder vorrätig in **Elmners Apotheke.**

1,200,000 Zündhölzchen

täglich mit 1 Arbeiter in Rahmen laufende Maschinen neuer Konstruktion liefert **G. Sebald, Durlach b. Karlsruhe.**

Allen Frostleidenden wird empfohlen: „**Dr. Deverens Frostbalsam**“, vorzüglichstes Mittel, jeden Frostschaden schnell zu beseitigen, so wie das Aufspringen der Haut zu verhindern. Vorrätig in Fl. à 5 Sgr. in **Elmners Apotheke.**

Haar-Essenz, das wirksamste beste Mittel gegen das Ausfallen der Haare vielfach bewährt, empfiehlt à fl. 12 1/2 Sgr. **Dr. Mankiewicz's Apotheke.** Posen.

Bruchleidende.

Schon seit langen Jahren ist der Unterzeichnete im Besitze einer Bruchsalbe, die er in seiner Umgebung mit außerordentlichem Glücke vielfach angewandt hat. Fortwährenden Aufmunterungen von Geheilten nachgebend, trete ich damit vor einen weiteren Wirkungskreis und empfehle dieses vorzügliche, durchaus keine schädlichen Stoffe enthaltende Mittel allen Bruchleidenden. Es ist einfach Moragens und Abends einzureiben und ist man bei Anwendung desselben keinerlei Unannehmlichkeiten ausgesetzt. Einzig zu beziehen in Töpfen zu 1 1/2 Tblr. beim Erfinder **Gottlieb Sturzenegger,** im Brühl, in Parisau.

Zeugnisse.

Dankbar becheinige ich, daß die Salbe des Herrn Gottl. Sturzenegger mich in meinem 51. Jahre von einem Wasser- und einem Leistenbruch gänzlich befreit hat. Weinselden, Thurgau, den 24. Juni 1864. **Jacob Gsell.**

Ich bitte Sie noch um einen zweiten Topf Ihrer Bruchsalbe. Die Person, für welche der erste Topf bestimmt war, spürt zwar gar nichts mehr vom Bruche, sie will bloß aus Vorsicht noch einen zweiten gebrauchen. Epauvillers, St. Verin. **F. Challet, Barrer.**

Brillant-Petroleum,

das feinste, was in Petroleum existirt, offeriren zu auffallend billigen Preisen die Delraffinerie von **Krug & Fabricius,** Breslauer- und Taubenstraßen-Ecke.

r. neue Wandel-Walzen b. Kletschhoff

Pennsylv. Petroleum, beste Waare, empfehle zu ermäßigten Preisen.

J. N. Leitgeber.

Chemiker **Dr. Hawks** ozonifirter **Dorsch-Leberthron,** à Flasche 12 1/2 Sgr., bei Schwindsüchten, Skrophulösen Leiden zc. vielfach bewährt, ist in Posen nur allein bei **Hrn. Dofapotheker Dr. Mankiewicz** zu haben.

Berliner Fischhalle von **H. Kretschmer & Co.,** Behrenstraße 50.

empfiehlt zum Feste milchene und rogg. Leich-Karpfen von 2-16 Pfund schwer, das Pfund 7-10 Sgr., alle Arten See- und Süßwasserfische, Hummern, Krebse, Austern, marinierte und geräucherte Fische, so wie Delikatessen zu den billigsten Preisen. Bestellungen erbitten rechtzeitig unter gef. Beifügung des Betrages.

Abgelagerte **Bremer Cigarren** von schöner Qualität, das Hundert zu 1 1/2, 1 2/3, 2 und 2 1/2 Thlr. empfiehlt das Cigarren-Lager von

J. Zapalowski, Breslauerstraße 35.

Echt importirt aus Neu-Granada und Brasilien.

Cigarren von 16-20 Thlr. pro Mille. **Musterlisten** von 1/10 und 1/2 Mille 2 Thlr. höher pr. Mille gegen Einsendung des Betrages oder per Postvorschuß.

Bei Aufträgen können sich die verehrten Abnehmer der solidesten Ausführung versichert halten; im nicht konvenirenden Falle wird die Waare franko retour genommen oder ausgetauscht.

Wiederverkäufer bei Bezug größerer Partien erhalten angemessenen Rabatt. **Importierte Havana-Cigarren. - Echt reine Cuba-Cigarren.** Leipzig. **F. R. Sachse, Importeur.**

Echt importirte Havana-Cigarren.

Feinschmeckern **echt importirter Havana-Cigarren** ist bei mir Gelegenheit geboten, etwas Hochfeines zu aquiriren. Die direkten Verbindungen mit den ersten Importeuren Hamburgs und Bremens setzen mich in den Stand, dem rauchenden Publikum etwas wirklich Neues und Wohlgeschmeckendes zu liefern. Ich erlaube mir auf **nachstehende allgemein gewünschte und beliebte Marken ganz besonders hinzuweisen:**

La Cleopatra, echt importirt	in 1/10 Kiste, pro Mille 100 Thlr.
Hyguera Londres de la Reyna	90
Cabannas y Carbajales	80
Cabannas y principes	75
H. Upmann non plus ultra	65
Maravilla Conchas	60
La Criolla Habana	55
Jenny Lind Londres	50
El Rio Sella	50
Selecta chioa Regalia	48
Legitimidad	45
La Hyguera	33 1/3
La Minerva Conchas	25

Auswärtige Aufträge expedire ich streng reell und umgehend gegen Einsendung des Betrages oder per Nachnahme. Musterlisten von 100 Stück ab.

Alfred Müller,

Breslau, Schmiedebrücke 9.

Echt importirte Havana-Cigarren.

Soeben empfang eine neue Sendung französischer Pflaumen, als: Impérial, Choix, demi Choix, Reine superieure, italienische Prünellen und Maronen, Trauben-Rosinen, Schaalmandeln à la princesse, Smyrnaer Tafelfeigen, Maroccaner Datteln, Sultaninen, süsse Valencia-Apfelsinen, Rosmarin- und Tyroler Aepfel, sowie fruits glacés, assortis, figues glacées, Citrons quartiers, Poires, Abricots, Cerises, Chinoises fraises glacées und Confiture du Serail.

A. Cichowicz, Berlinerstrasse Nr. 13.

Victoria-Punsch-Essenz, Wein-Punsch-Extract, Punsch-Syrup, Vanillen-Punsch-Essenz, Bowle, Glühwein, Himbeer-Limonade, **holländische und französische Crèmes,** extra feinen **Jamaica-Rum, pur Cognac, echten Franz-Brantwein,**

Arac de Batavia, Arac de Goa, Mandarin-Arac, von **Barrer & Kinder** in **Batavia,** empfiehlt in bester Qualität **M. Lewin,** Wallischei 91.

Schnelle Wirkung!

Herr **L. Dippold** in Potsdam schreibt mit Brief vom 28. Dezember 1865 an Herrn **G. A. W. Mayer** in Breslau, **Erfinder des weißen Brust-Syrups:** „Viele Konsumenten haben sich lobend über die schnelle Wirkung Ihres **weißen Brust-Syrups** ausgesprochen.“

Ferner schreibt Herr **Rüschnermeister Förster** in Waldenburg in Schlesien unterm 5. Dezember 1865:

„Seit vollen acht Wochen litt ich an beständigem Brustkatarrh, Husten und Verschleimung, wodurch ich schlaflose Nächte zubringen mußte.“

Auf Anrathen eines Freundes kaufte ich eine 1/4 Flasche des **Mayer'schen Brust-Syrups** bei Herrn **J. Kolke** hier, und wurde dadurch wider Erwarten rasch befreit“ zc.

Herr **Pastor Frommüller** in Rammin befindet unterm 21. Januar 1866: „Dem Kaufmann Herrn **Hinz** von hier beschleunige hiermit auf Verlangen, daß der **Mayer'sche weiße Brust-Syrup** bei einem meiner Kinder, das an langwierigem, heftigen Husten litt, sich außerordentlich heilsam erwiesen hat, indem die Hustenanfälle nach Gebrauch desselben fast **augenblicklich** aufhörten.“

Niederlage des allein ächten **weißen Brust-Syrups**, fabrizirt vom Erfinder Herrn **G. A. W. Mayer** in Breslau, für Posen bei Herrn **S. Spiro,** Markt 87.

Schönen fetten Räucherlachs, Elbinger Riesen-Neunaugen, Aalroulade, russische Sardinen, Christiania Anchovis, Sardinen à l'huile und Anchovis à l'huile, sowie wirklich grauen grosskörnigen, wenig gesalzenen Astrachan. Caviar empfang in frischer Waare

A. Cichowicz, Berlinerstrasse Nr. 13.

Neunaugen-Offerte.

Beste große Weichsel-Neunaugen, pro Schock 3 Thlr. 10 Sgr., Mittel-Sorte 3 Thlr. 5 Sgr., versendet gegen Nachnahme des Betrages **F. W. Schnabel** in Danzig.

Weizenmehl-Offerte.

Nr. 0. pro 100 Pfund 7 1/2 Tblr.,
1. = 100 = 6% frei ins Haus.

Gefällige Bestellungen nimmt auch Herr **J. N. Leitgeber,** große Gerberstraße Nr. 16., entgegen.

Podgórnik-Mühle in Posen. **Carl Kratochwill.**

Feinster Punsch-Extrakt,

1/4 Flasche 22 1/2 Sgr., 1/2 Flasche 11 1/4 Sgr. Dieser, aus dem feinsten Eberny und bestem Jamaica Rum von mir bereiteter Punsch-Extrakt, hat bisher überall, wo er bekannt geworden, den besten Anklang gefunden; ich erlaube mir daher, denselben als etwas wirklich außerordentlich Feines hiermit bestens zu empfehlen. **F. Fromm,** Sapiechaplatz Nr. 7.

Am 9. Januar 1867 und den folgenden Tagen findet die **Ziehung der Kölner Dombau-Lotterie** bestimmt statt.

Hauptgewinne Thlr. 25,000, 10,000, 5000, ferner viele Geldgewinne von Thlr. 2000, 1000, 500, 200, 100, 50, 20 und außerdem eine Anzahl Kunstwerke im Gesamtwerthe von Thlr. 20,000.

Loose zu einem Thaler per Stück sind noch von den Unterzeichneten zu beziehen. Zur Ausführung aller Aufträge in der kurzen, noch vor der Ziehung liegenden Zeit, wird um **schnelle Bestellung** gebeten.

Die General-Agenten der Kölner Dombau-Lotterie. **Albert Heimann,** Bischofsgartengasse Nr. 29. in Köln. **D. Löwenwarter,** Waisenhausgasse Nr. 33. in Köln.

Durch die Verlegung des Herrn Präsidenten de Nege ist die Wohnung von Neuabr oder Ostern ab zu vermieten, desgleichen eine kleine Wohnung im 3ten Stock Sapiechaplatz Nr. 3.

Sapiechaplatz Nr. 2. Langestraße Nr. 7. ist eine Wohnung von 5 Zimmern, Küche nebst Zubehör bill. zu verm.

Sapiechaplatz Nr. 2. im 3. Stock ist sofort ein möbl. Zimm. z. verm.

Ein möbl. Zimm. im 2. St. ist Friedrichstr. 32. v. 1. Jan. zu verm. Näb. in d. Restour. das.

Schützenstr. 13. ist ein Pferdestall zu verm.

Königsstr. 21. ist die Part.-Wohnung von 4 Zimmern, Küche zc. zu vermieten.

Schuhmacherstr. 11. 2 Treppen links ist vom 1. Januar ab ein geräumiges möbl. Zimmer zu vermieten.

Halldorffstr. Nr. 10b. ist eine Wohn. v. 3 Zimmern nebst Zubehör im 1. Stock zu vermieten und gleich zu beziehen.

Ein möblirtes Zimmer ist zu vermieten in der dritten Etage **Mühlenstraße Nr. 16.**

Sapiechaplatz 14. ist v. 1. Jan. ein großes möbl. Zimmer im 2. Stock zu vermieten.

Klosterstraße 10. ist im 1. Stock eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Gelog zum 1. Januar a. f. zu vermieten. Näheres im Laden Markt 43.

Eine Wohnung von 4 Zimmer und Küche, sowie möblirte Zimmern sind zu vermieten **Wallischei 91.**

Eine möbl. Stube zu vermieten **St. Martin, Krugs Hotel Parterre.**

Ein möbl. Zimmer zu vermieten **gr. Gerberstraße 4, parterre links.**

Wasserstr. 31. in der Nähe des Marktes ist ein Laden vom 1. Januar ab zu verm. Näheres bei **M. H. Holzbock,** Wasserstr. 30.

Eine Wohnung zu 4 Stuben und Küche, sowie zwei Wohnungen zu zwei Stuben u. Küche zu vermieten und gleich zu beziehen. Näheres **Kanonienplatz 10.** im Laden.

Die erste Sendung **süßer Apfelsinen**

erbieht **J. N. Leitgeber.**

Magdeburger Weinsauer

fohl empfiehlt **J. N. Leitgeber.**

Mein Geschäfts-Lokal bleibt am ersten Feiertage geschlossen.

A. Cichowicz, Berlinerstrasse 13.

Am 1. Weihnachtsfeiertage ist unser Kolonial-, Wein- und Delikatessen-Geschäft den ganzen Tag geschlossen. **W. F. Meyer & Co.,** Wilhelmplatz Nr. 2.

Bekanntlich ist jetzt das Spiel in der **Frankfurter und Hannoverschen Lotterie** von der königl. preussischen Regierung gestattet. Originalloose aus meinem Debit sind auf **ungeheure Bestellung** zu haben gegen eine Anzahlung von 12 Tblr. pro 1/4 Loose (1/2 und 1/4 pro rata). Bläne und Listen gratis. Der Hauptgewinn beträgt circa **100,000** Thaler.

Nächste Ziehung am 7. Januar. **H. D. Dellevie,** Hamburg, Bank- und Wechselgeschäft.

Kölner Dombau-Loose sind beständig vorrätig. Ziehung bestimmt 9. Januar 1867. Hauptgew. 25,000 Tblr., 1500 Nummern gewinnen.

A. v. Kryger, Schützenstr. 8. B., zwei Treppen, Eingang durchs Thor.

Preuss.-Hannoversche Loose 1/1, 1/2, 1/4, 1/8 verkauft zum **Kollektionspreise im Original**

E. J. Landsberger, Schuhmacherstraße.

Ein freundlich möblirtes Zimmer **Baderstraße Nr. 4, Parterre, nach vorn, zu verm.**

Laden nebst Wohnung zu vermieten **Breslauerstr. Nr. 35.**

Wilda 9. ist eine Stube vom 1. Jan. zu verm.

Ein mit **guten Zeugnissen** versehener **Ziegler,** der auch Drainröhren zu arbeiten versteht und mit der Steinbohlenbeizung vertraut ist, wird unter guten Bedingungen gesucht. **Näheres Wasserstr. 6.** im Laden.

Ein tüchtiger **Gehülfe,** beider Landessprachen mächtig, mit der Buchführung vollständig vertraut, findet zum 1. Januar Engagement bei **F. W. Jensch** in Janowitz.

Einem **Verhiring** beider Landessprachen mächtig sucht **die Weinhandlung v. Gostomski** in Gräg.

Ein **Wirtschafts-Inspektor,** 30 Jahr alt, der poln. Sprache mächtig, sowohl theoretisch als praktisch im landwirtschaftlichen Fache ausgebildet, mit den besten Zeugnissen versehen, der seit mehreren Jahren die Wirtschaft selbstständig geleitet hat, sucht zum Neujahr ein anderweitiges Engagement.

Gefällige Offerten werden erbeten in frankirten Briefen sub Sign.: **K. H. Posen,** poste restante.

Ein **Wirtschafts-Inspektor,** unverheiratet, militärfrei, seit vier Jahren in seiner jetzigen Stellung, welcher auch die Leitung einer Brennerei mit übernehmen kann, sucht zum 1. April 1867 entsprechende Stellung. Auch wäre derselbe erbötig, nöthigenfalls schon am 1. Januar einzutreten. Gefällige Offerten unter Chiff. **H. P.** poste rest. **Poln. Bissa.**

Meinen geehrten Herren Nachbarn, welche bei dem am 19. cr. in Rammin in meiner Abwesenheit entstandenen beträchtlichen Scheuenerbrande so schnelle und thätige Hilfe geleistet haben, meinen herzlichsten und verbindlichsten Dank. **Rammin, den 21. Dezember 1866.** **Stanislaus von Szaniacki,** Rittergutsbesitzer.

Neelles Heirathsgefuch!

Ein Lehrer an einer gehobenen Pädagogischen Lehrerschule, vermittelnd und Vater einiger wohlgerathener Kinder, der ein Gehalt von 230 Thalern u. außerdem die Aussicht hat, beim nächsten Avancement — wenn er sich, wie bisher, gut aufhält und recht Tüchtiges leistet — eine Zulage von 10 Thalern zu erhalten, sucht auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege eine Lebensgefährtin von sanftem Charakter, der es mehr um geistige, als leibliche Nahrung zu thun ist, mit einem dissonanten Vermögen von 170 — 180 Thalern, womit sich seine Schulden decken lassen. Wittwen und andere ältere Damen, die weder Kinder, noch Aussicht auf dergleichen haben, werden erucht, ihre Adressen unter der Chiffre **Gräß Nr. 3153**, in der Expedition d. B. abzugeben. Photographien beizufügen, ist nicht nöthig, da es auf die Physiognomie nicht ankommt.

Auf Grund eines ursprünglich von dem früheren Witwe **Gottlieb Otto** zu Noven d. d. Rogasen, den 23. Oktober 1861 über die Summe von 201 Thlr. auf den Handelsmann **Lewin Becker** zu Rogasen ausgestellt am 24. Juni 1862 fällig gewordenen Sola-Wechsels, welcher als verfallt auch durch die königliche Steuerbehörde anerkannt worden ist, habe ich aus Unkenntniß dieses Verhältnisses Ausgange Dezember 1865 einen zweiten Sola-Wechsel über 107 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. mit dem Fälligkeits-Termin am 15. Oktober 1866, an die Dreherei des Handelsmann **Lewin Becker** zu Rogasen ausgestellt.

Ich warne daher hierdurch ausdrücklich einen Jeden, diesen letzteren Wechsel durch Giro, oder auch auf irgend eine andere Weise an sich zu bringen, weil ich denselben als ungültig erkläre.

Wilhelm Otto,
Eigenthümer in **Noven,**
Kreis **Wongrowice.**

Eine Forderung in Höhe von 20 Thlr. auf **Adolph Strelitz,** Sohn des Kaufmanns **Adolph Strelitz** zu **Trzemesno,** ist billig zu verkaufen bei **Jacob Moses.**

5 Thaler Belohnung

empfangt der Wiederbringer eines in der Berg- oder Wilhelmstraße am 20. d. M. verlorenen **Italis-Belztragens.** Derselbe ist mit brauner Seide gefüttert und gesteppt und vorn mit einem braunen Knopf von Posamentir-Arbeit versehen. Abzugeben bei Herrn **Hötelbesitzer Wollm.**

Ein schwarzer Fudel hat sich am Sonnabend den 22. d. M. eingefunden. Derselbe ist gegen Erstattung der Unkosten beim Privatsekretair **Carl Hiller,** Breslauerstraße Nr. 19, 2 Treppen im Hofe, abzugeben.

Am 22. d. M. ist bei mir ein feidener **Regenschirm** stehen geblieben. Der sich legitimirende Eigenthümer kann gegen Erstattung der Infrictionsgebühren denselben in Empfang nehmen bei **Julius Will,** Breslauerstr. u. Marktecke Nr. 61.

Das Evangelische Gemeindeblatt,

herausgegeben von Konsistorialrath Dr. **Weiße** in Königsberg in Pr., beginnt mit dem 5. Januar 1867 seinen 22. Jahrgang. Es erscheint wöchentlich einmal an jedem Sonnabend, gewöhnlich in einem halben Bogen, und bringt in längeren Leitartikeln Besprechungen wichtiger kirchlicher und theologischer Fragen vom positiven Standpunkte aus, in tagesgeschichtlichen Artikeln Mittheilungen aus dem örtlichen, provinziellen und allgemeinen kirchlichen Leben, Anzeigen kirchlicher, literarischer Erscheinungen, Bekanntmachungen aus allen diesen Gebieten und für dieselben, endlich vierteljährig eine Ueberschau über die Kirche der Gegenwart.

Bestellungen machen auswärtige Leser mit 12 Sgr. Vorausbezahlung bei der Post. **Norddeutsche Allgemeine u. Breslauer-Zeitung** sind vom 1. Januar zu subabonniren in der Konditorei von **A. Pfister** am Markte.

Dem geehrten Publikum zur gefälligen Kenntnissnahme, daß ich vom 1. Januar die Ausgabe der **Posener Zeitung** übernommen und das Abonnement darauf bei mir erneuert werden kann. **F. Fromm,** Sapiechaplatz Nr. 7.

Sieben erschienen im Verlage von

Ed. Bote & G. Bock:

Erinnerungsblätter

für das Pianoforte

Franz Bendel.

Abchied von der Geliebten. Vor der Schlacht. Heimkehr.

Preis komplet 1 Thlr. 15 Sgr.

Diese, wie überhaupt alle neuesten Erscheinungen

sämmtlicher Verleger

der musikalischen Literatur werden in zahlreichen Exemplaren in das große, bis auf die neueste Zeit vollständig kompletirte und mehr als 60,000 verschiedene Werke zählende

Musikalien-Leihinstitut

aufgenommen.

Die Abonnements mit der Berechtigung für den ganzen gezahlten Abonnements-Betrag Musikalien wie bisher ganz nach freier Auswahl gratis entnehmen zu können, werden bestens empfohlen.

Abonnements zu den bekannten günstigen Bedingungen beginnen täglich. — Kataloge bis auf die neueste Zeit hinreichend leihweise. Prospekte gratis.

Ed. Bote & G. Bock,

Hof-Musikalienhandlung.

Posen, Wilhelmsstraße 21.

Mein auf das Sorgsamste assortirte

Musikalienlager und Musikalienleihinstitut

empfehle hiermit dem geehrten Wohlwollen eines geehrten Publikums. Das Abonnement kann unter den vortheilhaftesten Bedingungen täglich beginnen. Die Prämie besteht nicht aus alten Verlagsartikeln, sondern wird von den Abonnenten selbst gewährt.

Zur Bequemlichkeit meiner Abonnenten habe in meiner Handlung ein Piano aufgestellt; ferner vom Januar ab werde ich ein zweimal monatlich erscheinendes „**Verzeichniß der Musiknova**“ herausgeben und allen meinen Abonnenten und Abnehmern gratis und franko dasselbe zuschicken.

Alle von anderen Handlungen annoncirten Musikalien sowohl, als auch billig Konkurrenzangaben (z. B. à 1 Sgr. der Bogen) sind auch stets bei mir vorrätzig.

M. Leitgeber's

Musikalienhandlung und Musikalienleihinstitut in Posen, Wilhelmsplatz (Hôtel du Nord).

Täglich zweimal. — Vierteljährlich 1 Thlr. 5 Sgr.

Zum Abonnement auf die täglich zweimal erscheinende

„Oder-Zeitung“

(Begründet von **Wilhelm Duncker**)

ladet die Expedition ergebenst ein. Die Zeitung hat sich durch ihre Billigkeit bei großer Gediegenheit einen bedeutenden Leserkreis erworben; sie ist über ganz Pommern, die Provinzen Posen, Ost- und Westpreußen verbreitet. Sie ist entschieden freisinniger Richtung und bringt vollständigste Leitartikel; das politische Material wird sorgfältig gesichtet und alles Wichtige durch telegraphische Depeschen zur Kenntniß der Leser gebracht. Ueber die politischen Vorgänge in Berlin bringt das Blatt Berichte eigener Korrespondenten. Die Kammerverhandlungen, ebenso die Verhandlungen des norddeutschen Parlaments werden erschöpfend mitgetheilt. Den Nachrichten aus Stadt und Provinz wird die größte Aufmerksamkeit geschenkt. Ein beliebter Feuilletonist schildert in Feuilleton-Briefen das Berliner Leben; außerdem **Novellen, Erzählungen u. s. w.** An **Kurzen, Marktberichten** aus Berlin, Stettin, Breslau, Danzig, Posen u. s. w. liefert die Zeitung Alles, was für ein größeres Publikum von Interesse ist. Die vollständige **Lotterie-Liste** wird mitgetheilt. Inserate werden die dreispaltige Petitzeile zu 1 Sgr. berechnet und finden die größte Verbreitung.

Stettin, im Dezember 1866.

Die Expedition der **Oder-Zeitung.**

Bei Beginn des neuen Quartals laden wir auf die

Sächsische Zeitung

zum Abonnement ergebenst ein.

Nach allen Seiten unabhängig wird die „Sächsische Zeitung“ in unparteiischer Weise täglich eine erschöpfende Umschau aller politischen Ereignisse bieten, in klaren und allgemein verständlichen Leitartikeln die politische Lage charakterisiren und im Sinne des Föderalismus für die Rechte und Selbstständigkeit der deutschen Volkstämme wirken.

Nächst den politischen Fragen und der Berücksichtigung von Handel und Industrie wird das Blatt ferner alle nennenswerten Vorgänge und Lokal-Angelegenheiten nach authentischen Quellen in rascher Weise zur Kenntniß seiner Leser bringen und damit endlich in seinem unterhaltenden Theile ein reichhaltiges, für Haus und Familie interessantes Feuilleton verbinden.

Die Ausgabe in Leipzig geschieht täglich Nachmittags 4 1/2 Uhr und findet nach auswärtig eine pünktliche Abfertigung mit den Abendzügen statt. Abonnements vierteljährlich 1 Thlr. — Alle Postanstalten des In- und Auslandes nehmen Bestellungen an.

Expedition der Sächsischen Zeitung in Leipzig.

Zeitungs-Anzeige.

Vom 1. Januar 1867 ab wird in **Thorn** sechs Mal wöchentlich eine polnische Zeitung erscheinen u. d. T.

Gazeta Toruńska.

Dieselbe ist das billigste polnische Tagesblatt (1 Thlr. 12 1/2 Sgr. inkl. Postprovision und Stempelsteuer pro Quartal) und empfiehlt sich daher allen Hotelbesitzern, Restaurateuren, Konditoreien und Lesekabinetten

welche auf polnisch sprechende Kunden reflektiren. Inserate finden in derselben die weitgehendste Verbreitung, da die G. T. auf zahlreiche Abonnenten und Leser in allen Kreisen der polnischen Bevölkerung Westpreußens und Posen sicher rechnen kann.

Die Inserate werden für eine vierspaltige Petitzeile mit 1 Sgr. berechnet und von allen Annoncen-Agenturen zur Beförderung an die Expedition übernommen.

Die Verlags-Handlung.

Thorn, den 22. Dezember 1866.

F. T. Rakowicz.

Dem geehrten Publikum zur gefälligen Kenntnissnahme, daß ich vom 1. Januar die Ausgabe der **Posener Zeitung** übernommen und das Abonnement darauf bei mir erneuert werden kann. **Victor Ciernak,** Markt 46.

Familien-Nachrichten.

Verlobte:

Marie Handke.

Berthold Guderian.

Kallsch.

Dratzewo.

Die heute Nachmittag erfolgte allfällige Entbindung meiner lieben Frau **Ida geb. Schmidtsdorf** von einem gesunden Töchterchen beehre ich mich Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung anzuzeigen. **Czerwonak,** den 22. Dezbr. 1866.

Käufer.

Gestern früh 6 1/2 Uhr entschlief sanft in Gott nach 6tägiger Krankheit meine Schwiegermutter, die verewittwete

Hauptmann Modesta v. Rüdiger in ihrem 77. Lebensjahre, was tief betrübt Verwandten und Freunden anzeigt, bittend um stille Theilnahme **Jeorgje,** den 24. Dezember 1866.

Wilczynski, Lehrer.

Die Beerdigung findet den 26. c. Nachmittags 3 Uhr auf dem St. Johannis-Kirchhofe statt.

Auswärtige Familien-Nachrichten. Verbindungen. Kaufmann **C. W. Mertens** mit **Frl. M. Rehatt** gen. **Wanßfeld** in Berlin. Hauptmann **Koch** mit **Frl. E. Neubaur** in Raumburg a/S. **Dr. v. Drigalski** mit **Frl. Emilie Köcher** auf Rittergut **Todenbagen.**

Stadt-Theater.

Montag kein Theater. Dienstag: **Undine,** oder: **Das Mädchen ohne Seele.** Große romantische Zauberoper in 4 Akten von **Vorsing.**

Mittwoch: **Robert und Bertram,** oder: **Die lustigen Bagabunden.** Große Posse mit Gesang in 4 Akten von **Maeder.**

Donnerstag: **Martha,** oder: **Der Markt zu Richmond.** Romantische Oper in 4 Akten von **F. v. Flotow.**

Zu den Feiertags-Vorstellungen sind von heute ab Billets zu haben im Laden des **Hrn. Caspary** (Mylius Hotel). In Vorbereitung: **Unsere braven Landleute.** Sittenbild in 4 Akten von **A. Winter.**

Zum Wohle der Armen

findet am **Sonntag den 30. d. Mts.,** im Kullaschen Saale eine Theater-Vorstellung Seitens des Vereins „**Gesellschaft der Freunde**“ statt. Zur Aufführung gelangen:

- 1) Das unbezahlte Frühstück.
- 2) Eine halbe Stunde Aufenhalt.
- 3) Das Sonntagbräuschen.

Entrée 7 1/2 Sgr. Anfang Abends 7 Uhr.

Pinne, im Dezember 1866.

Grosser's Menagerie

auf **St. Martin.** Während den Weihnachtsfeiertagen täglich zwei große Hauptvorstellungen, wobei sich das 17jährige Fräul **Grosser** in die Käfige sämtlicher Raubthiere begiebt. Erste Vorstellung nebst Dressur und Fütterung um 4 Uhr, die zweite um 6 Uhr.

Lamberts Salon.

Dienstag den 1. und Mittwoch den 2. Weihnachtsfeiertag:

Grosses Concert

von der Kapelle des 50. Regts. Anfang 7 Uhr. Entrée à Person 2 1/2 Sgr. Donnerstag den 27. Dez. 1866 (3. Feiertag):

VIII. Sinfonie-Concert.

Anfang 7 1/2 Uhr. Kassenpreis à Pers. 5 Sgr. Billets à 5 Sgr., sowie Familienbillets, 5 Stück 15 Sgr. zum Sinfonietonort, sind in den Musikalienhandlungen der Herren **Bote & Bock, Schlesinger & Spiro** und bei Kaufmann **Hrn. Güttler,** Breslauerstraße 20., zu haben. **C. Walther,** Kapellmeister.

Bohnes Restaurant,

Schloßstr. 5., 1. Etage.

Ersten, zweiten und dritten Feiertag Auftreten der rühmlichst bekannten Sängergesellschaft des **Herrn Moser** aus Breslau. Anfang 7 Uhr.

Aschs Café,

Markt Nr. 10.

Dienstag und Mittwoch Konzert der berühmten **Carsten-Virtuosin** **Frau Walther** und des Violin-Virtuosens **Herrn Peschel** aus Böhmen.

Wolff's Salon.

Bronkerstraße Nr. 4.

Mittwoch, 26. Dezember, zum zweiten Feiertag großes Tanzfränzchen.

Fehrlé's Gesellschaftsgarten.

Heute und die folgenden Tage **Concert** von dem Concertmeister **Herrn Nikolaus,** unter Mitwirkung der Komiker **Herrn Wohlbrück u. Siems.** Um 9 Uhr: „Das weiß man nicht gewiß“, **Posener Vokal-Couplet.** Um 10 Uhr: „Die Berliner Köchin“, mit **Fiffel-Arie.**

Wolff's Gesellschaftslokal,

Bronkerstraße Nr. 4.,

empfehlte dem hochgeehrten Publikum die Lokalitäten, Saal u. zur Abhaltung von Hochzeiten, Festlichkeiten u. s. w., sowie auch den Herren Billardspielern sein neu aufgestelltes elegantes **Kokoko-Billard** zur gefälligen Benutzung. Für gute Speisen und Getränke wird bestens gesorgt.

Börsen-Telegramme.

Posener Marktbericht vom 24. Dezember 1866.

	von		bis	
	Th	Sgr	Th	Sgr
Feiner Weizen, der Scheffel zu 16 Mezen	3	—	3	2
Mittel-Weizen	2	22	6	26
Orbinärer Weizen	2	12	6	17
Roggen, schwere Sorte	2	2	6	2
Roggen, leichtere Sorte	2	—	2	1
Große Gerste	1	22	6	1
Kleine Gerste	1	21	3	1
Hafer	1	1	—	—
Kocherbsen	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—
Winterrüben	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—
Sommerrüben	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—
Kartoffeln	—	11	6	—
Butter, 1 Faß zu 4 Berliner Quart	2	5	—	2
Rother Klee, der Centner zu 100 Pfund	—	—	—	—
Weißer Klee, dito	—	—	—	—
Heu, dito	—	—	—	—
Stroh, dito	—	—	—	—
Rüböl, dito	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Spiritus pr. 100 Quart à 80 % Tralles, am 22. Dezember 1866 . . . 15 Th 3 Sgr 9 Pf bis 15 Th 7 Sgr 6 Pf „ 24. 15 = 3 = 9 = 15 = 7 = 6 Die Markt-Kommission zur Feststellung der Spirituspreise.

Börse zu Posen

am 24. Dezember 1866.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 88 1/2 Br., do. Rentenbriefe 89 Br., do. 5% Kreis-Obligations 98 Br., do. 5% Obra-Meliorations-Obligations 98 Br., do. 4% Kreis-Obligations 89 1/2 Br., polnische Banknoten 78 1/2 Bd.
Waggen [p. 25 Scheffel = 2000 Fbd.] pr. Dezbr. 49 1/2 — 1, Dezbr. 1866, Jan. 1867 49 1/2, Jan.-Febr. 1867 49 1/2, Febr.-März 1867 49 1/2, März-April 1867 49 1/2, Frühjahr 1867 49 1/2.
Spiritus [p. 100 Quart = 8000 % Tralles] (mit Faß) gekündigt 36,000 Quart, pr. Dezbr. 15 1/2 — 1, Jan. 1867 15 1/2, Febr. 1867 15 1/2, März 1867 15 1/2, April 1867 15 1/2, Mai 1867 15 1/2.

Produkten-Börse.

Berlin, 22. Dezbr. Wind: W. Barometer: 28°. Thermometer: früh 1° +. Witterung: Nebelig und feucht. Im Verkehr mit **Waggen** machte sich heute eine schwankende Stimmung geltend. Anfanglich war man fest, das Angebot erlangte aber trotzdem das Uebergewicht und führte einen weiteren Rückgang herbei, der schließlich jedoch wieder vollständig eingebolt wurde. Waare ziemlich rege gehan-

Bis zum Schluß der Zeitung ist das Berliner Börsen-Telegramm nicht eingetroffen.

Stettin, den 24. Dezember 1866. (Marcus & Maass.)

Weizen, fest.		Rübböl, flau.	
Dezember	84 1/2	Dezember	12 1/2
Frühjahr 1867	85 1/2	April-Mai 1867	12 1/2
Mai-Juni 1867	86 1/2	Spiritus, stille.	
Waggen, fester.		Dezember	15 1/2
Dezember	52 1/2	Frühjahr 1867	16 1/2
Frühjahr 1867	53	Mai-Juni 1867	16 1/2
Mai-Juni 1867	53 1/2		

